# Lübecker Volksbote

**Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung**

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt", vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 113. Montag, den 17. Mai 1915. 22. Jahrg.


# Große Kämpfe in Ost und West.

Von Richard Gädke.

Als Antwort auf unsere Offensive in Galizien, schreibt der Generalstab, haben die verbündeten Franzosen und die Engländer — die farbigen wie die weißen — einen großen Angriff gegen unsere Westfront am 9. Mai eingeleitet. Um eine materielle Einwirkung auf die Ereignisse im Osten auszuüben, kommt dieser Angriff natürlich zu spät; die Dinge gehen dort ihren Gang, und nur die Russen selbst können sich noch helfen. Daß ein großer Erfolg der Franzosen im Westen den moralischen Eindruck aufheben würde, den der deutsche Sieg in Galizien bei Freund und Feind ausgeübt hat, ist natürlich unbestreitbar — der französisch-englische Angriff wird aber wohl zugleich die Absicht haben, unsere Erfolge bei Ypern durch einen gewaltigen Schlag südwestlich Lille bis östlich Arras wettzumachen und aufzuheben.

Jedenfalls entwickelt sich hier die dritte große Offensive unserer Gegner im Westen nach ihren vergeblichen Versuchen in der Champagne und zwischen Maas und Mosel. Daß das Unternehmen ein sehr schwieriges ist, haben sie aus diesen früheren Erfahrungen gelernt und darum anscheinend recht große Truppenmassen zusammengezogen. Zugleich geschieht ihr Vorgehen in einer breiten Front von über 40 Kilometer. Da sie mindestens vier neue Armeekorps hierzu herangeführt haben, so sehen wir einen gewaltigen Angriff von mindestens neun Armeekorps oder etwa 350 000 Mann sich entwickeln. Das ist eine große Schlacht, und sie mag wohl bedeutsame Erfolge nach sich ziehen. Bisher hat der Angriff nur wenig Glück gehabt; er ist beinahe auf der ganzen Front mit sehr starken Verlusten abgewiesen und nur auf der 6 Kilometer breiten Linie zwischen Carency und Neuville in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Die Franzosen behaupten zwar, daß sie auf einer Front von 7 Kilometer zwei bis drei Reihen stark befestigter Schützengräben erstürmt und an einzelnen Stellen bis zu einer Tiefe von 4 Kilometer Raum gewonnen hätten, aber diese Behauptung wird durch ihre eigene Angabe widerlegt, sie seien in den Südteil des Dorfes Neuville eingedrungen, dessen Nordhälfte somit am 9. Mai zweifellos in den Händen der Deutschen verblieben war. Hiernach ist ihr größter Fortschritt auf kaum die Hälfte ihres Berichtes zu bemessen. Wahrscheinlich sind ihre Berichte so zu verstehen, daß sie des „besseren Eindrucks wegen" ihren Gewinn nicht von ihrer eigenen Frontlinie aus bemessen, wie es der Wahrheit zuliebe geschehen müßte, sondern von dem Punkte, wo ihre Angriffsmassen sich zuerst entwickelt haben. In den vorhergehenden Schlachten haben sie ihren „Raumgewinn" wiederholt auf diese eigenartige Methode kalkuliert. So wollen sie jetzt auch das Dorf „Tarpette" westlich Neuville erobert haben, das augenscheinlich bis zum 9. Mai zwischen den beiderseitigen Stellungen lag und beim Angriff selbstverständlich von den Franzosen durchschritten werden mußte, um überhaupt an unsere Linien zu gelangen. Der Bericht Joffres behauptet, bei diesem Angriff 2000 deutsche Gefangene gemacht zu haben; nach dem deutschen Berichte aber sind die Kämpfe dort noch im Gange, der Raumgewinn der Franzosen ist noch kein endgültiger.

Nördlich und östlich Ypern haben die Deutschen neue Erfolge zu verzeichnen, die sie wiederum näher an den vorspringenden Eckpfeiler der englischen Front herangeführt haben. French allerdings behauptet, daß seine Truppen dies Gelände freiwillig aufgegeben hätten, um eine besser gelegene rückwärtige Stellung einzunehmen, aber der Verlust von 800 Gefangenen, die hierbei in unsere Hände fielen, straft ihn Lügen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden uns auch die Berichte der nächsten Tage von erbitterten Kämpfen in Flandern und Nordfrankreich zu erzählen wissen. Möglich, daß das nun endlich die ganz große Frühjahrsoffensive sein soll, mit der wir seit einem halben Jahre bedroht werden.

Inzwischen geht unsere eigene Offensive im Südosten vorwärts. Die Russen haben augenscheinlich sehr große Verluste zu verzeichnen, die in absehbarer Zeit zu ersetzen sogar ihnen schwer fallen wird. Der feindlichen Heeresleitung hatte die gut verborgene Versammlung der Armee Mackensen, ihr rascher Losbruch, ihre Gewaltmärsche und ihre ungestüme Tapferkeit keine Zeit gelassen, Verstärkungen an die bedrohte Front heranzuziehen. So versuchte sie denn durch wütende Angriffe ihres linken Flügels in der Gegend des Uzsoker, des Beskid-, des Wyszoker Passes (deutsche Südarmee und österreichisches Korps Hoffmann) ihrem arg zerfleischten rechten Flügel Luft zu machen. Ein Beginnen, das in den kleineren Verhältnissen früherer Zeiten unter Umständen Erfolg haben könnte, bei den riesenhaften Ausdehnungen dieser Kämpfe, bei einer Entfernung von 100 Kilometer Luftlinie zwischen beiden Flügeln und bei der Gebirgsnatur des Kampfplatzes von vornherein zur Unfruchtbarkeit verdammt war. Die Angriffe scheiterten und vermehrten nur die Verluste des Gegners, sie gaben dem österreichischen Zentrum zwischen Lupkower und Uzsoker Paß die erwünschte Gelegenheit, nun auch den Vormarsch anzutreten.

Es scheint, als seien die Fortschritte unserer Heere auf diesem Kriegsschauplatze noch nicht zum Stillstand gekommen, und wir werden abwarten müssen, ob es den Russen gelingt, sich am Mittel- und Unterlaufe des San gegen Westen, am Dnjestr gegen Süden von neuem festzusetzen. In jedem Falle ist ihnen ein nennenswerter Teil von Galizien entrissen worden, während gleichzeitig im Nordosten ein weit größerer Teil altrussischen Bodens an Hindenburgs Truppen verloren ging.

Der dortige Vormarsch, der die Festung und Hafenstadt Libau spielend gewann, hat zugleich nordöstlich Kowno die Bahnverbindung Libau—Wilna nachhaltig gestört. Doch ist er vor Mitau am 8. Mai überlegenen russischen Kräften begegnet, während Angriffe aus südöstlicher Richtung siegreich zurückgewiesen wurden. Da am 9. Mai aus dieser Gegend keine Veränderungen gemeldet wurden, darf man schließen, daß neue Ereignisse hier in Vorbereitung begriffen sind. Die Bedeutung wird also erst später klar erkannt werden können. Auf dem mittleren Kriegsschauplatze des Ostens, in Polen zu beiden Seiten der Weichsel, sind an den verschiedensten Stellen Kämpfe geführt worden, deren Einfluß auf die Gesamtentwicklung aber ein verschwindender ist. Ihr Ergebnis bleibt, daß trotz einzelnen russischen Siegesmeldungen die Deutschen überall ihre stark ausgebauten Stellungen in Feindesland behauptet haben und daß ein beträchtlicher Teil Polens in derselben Weise wie Belgien in die deutsche Verwaltung übernommen werden konnte. Der Vorteil, daß wir den Krieg überall jenseits unserer Grenzen führen, ist nicht nur moralisch, sondern auch materiell von dem größten Werte. Er ist wohl geeignet, die Friedenssehnsucht unserer Gegner allmählich stärker anschwellen zu lassen.

Auf der Halbinsel Gallipoli ist es den Engländern geglückt, unter dem Schutze ihrer weittragenden Schiffsgeschütze an zwei Stellen, bei Siddil-Bahr im äußersten Süden und etwa 20 Kilometer weiter nördlich, bei Kaba Tepe an der Westküste, festen Fuß zu fassen. Es ist ihnen trotz verlustreichen Angriffen aber nicht geglückt, ihren Besitz weiter landeinwärts auszudehnen oder die türkischen Befestigungen der Dardanellen-Enge irgendwie zu gefährden. Im Gegenteil befinden sich ihre Landungsabteilungen in einer, militärisch gesprochen, unbehaglichen Lage. Es ist nicht abzusehen, wie sie sich ohne Verstärkungen da herauswickeln könnten. Alles, was bisher geschehen ist, erhärtet nur den Vorwurf, daß Herr Churchill, der englische Marineminister, ein aus politischen Gründen leichtfertig begonnenes Unternehmen mit unzureichenden Kräften um jeden Preis fortsetzen will, um vor seinem eigenen Volke den Mißerfolg möglichst zu verdecken.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die italienische Krisis ist in ein neues — und man kann wohl sagen damit auch in ein gefährliches Stadium getreten. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der **italienische König die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Das gesamte Ministerium bleibt also auf seinem Posten.** Dieser Verlauf der Dinge, der Salandra und Sonnino wieder ans Ruder bringt, läßt darauf schließen, daß in der Tat Italien schon ziemlich fest an den Dreiverband gekettet ist. Die einzige Hoffnung ist nun, daß die Kammer, vorausgesetzt, daß sie nicht vor eine vollendete Tatsache gestellt wird, am 20. Mai den Kriegshetzern die ihnen gebührende Antwort erteilt und für die Beibehaltung der Neutralität votiert. Alles hängt jetzt bezüglich Italiens an einem seidenen Faden. Es gilt nun, in aller Ruhe und kühler Besonnenheit den weiteren Verlauf der Angelegenheit abzuwarten.

Daß sich die Dinge jetzt so gestalten konnten, ist wohl mit auf die Weigerung der verschiedenen friedensfreundlichen Staatsmänner, die Kabinettbildung zu übernehmen zurückzuführen. Keiner von ihnen hatte Neigung, den anscheinend verfahrenen Karren wieder aus dem Dreck zu ziehen. Denn daß er sehr verfahren ist, geht aus folgendem Züricher Telegramm der „Voss. Ztg." hervor: „Aus Rom wird gemeldet, daß das angekündigte italienische Grünbuch folgende Tatsachen enthalten wird: 1. Das Kabinett Salandra habe am 4. Mai den Dreibundvertrag gekündigt, 2. habe das Kabinett am 6. Mai mit dem Dreiverband ein Abkommen getroffen, das die Bedeutung eines Bundesvertrages besitze."

Die Anhänger Giolittis weisen die Behauptungen, daß der Dreibund gekündigt sei und bindende Abmachungen mit dem Dreiverband vorlägen, entschieden zurück. Die „Tribuna" erklärt, vermutlich von Giolitti ermächtigt, daß diesem nichts von solchen unabänderlichen Abmachungen bekannt ist. Wahrscheinlich liegen aber doch verpflichtende Verabredungen Salandras und Sonninos mit den Diplomaten des Dreiverbandes vor, jedoch ohne Unterschrift des Königs. Sollte diese Annahme richtig sein, dann ist jetzt, nachdem die beiden auf ihren Posten bleiben, anzunehmen, daß auch der König sich den Vereinbarungen mit dem Dreiverband widersetzt.

Die sozialistische Arbeiterschaft Italiens widersetzt sich dem Kriege mit allen Mitteln. So ist in Mailand der Generalstreik proklamiert und anscheinend auch durchgeführt worden. Demgegenüber hält das Treiben des kriegshetzerischen Pöbels in allen Städten an, wie aus den an anderer Stelle wiedergegebenen Nachrichten hervorgeht.

Auf der etwa 100 Kilometer langen Linie vom Kanal bis Arras wird von beiden Seiten schwer gekämpft. Während die Deutschen an dem nördlichen Brennpunkt dieser Schlacht, bei Ypern, Schritt für Schritt vorwärts kommen und den Ring um Ypern immer enger schließen, haben die Franzosen bei Carency nördlich von Arras einen namhaften Teilerfolg errungen, den die deutschen Truppen bemüht sind, wieder auszugleichen. Nach den Ereignissen der letzten beiden Wochen auf diesem wichtigen Kampfgebiet sieht es nicht so aus, als könne man dort schon an einer Stelle bald auf eine Entscheidung rechnen. Vielmehr tragen diese Kämpfe den Charakter des schweren zähen Ringens um wohlvorbereitete und befestigte Stützpunkte.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze nehmen die Kämpfe einen lebhafteren Charakter an. Hier dürften für die nächsten Tage wohl heftige Zusammenstöße zu erwarten sein.

In Galizien dauert der Rückzug der Russen an. Sambar, südöstlich von Przemysl belegen, ist von den Oesterreichern eingenommen. Nördlich der Festung haben die Verbündeten Jaroslau besetzt, so daß Przemysl nun bald von allen Seiten eingeschlossen ist.

In den Dardanellenkämpfen wurde ein feindlicher Landungsversuch endgültig zurückgeschlagen; der linke feindliche Flügel ist ins Meer gedrängt worden. Insgesamt sollen die Landungstruppen bereits über 30 000 Mann verloren haben.

Die französische Offensive bei Arras ist wieder mit großem Tamtam angekündigt worden. Aus dem Großen Hauptquartier meldet die Oberste Heeresleitung folgendes: Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich Arras bekanntgegeben:

X. Armee.

XXXIII. Corps d'Armée Etatmajor.

Nach einem Feldzug von neun Monaten, wovon sieben in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine engültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — besseres erwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem erhebenderen Geiste beseelt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen; wir sind viermal so stark als er und haben eine Artillerie so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfeld erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer undergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge denn jeder Offizier, Unteroffizier und Soldat davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolg jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General des XXXIII. Armeekorps.
(gez.) Petain.
Der Chef des Generalstabes (Name unleserlich.)

In Portugal ist es zu ernsten Unruhen gekommen. Die Flotte soll hierbei mitgewirkt haben. Wie es heißt, ist der Präsident der Republik geflohen. Man rechnet mit einer Intervention Englands.

*

### Die amtlichen deutschen und österreichischen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei Steenstraate am Yser-Kanal wiesen wir einen nächtlichen feindlichen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. Drei englische Offiziere mit 60 Mann und einem Maschinengewehr fielen in unsere Hände.

Die Zahl der seit dem 22. April von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.

Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten noch nicht.

An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei der Räumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist, wie bis jetzt festgestellt, ein in der vordersten Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behilfsminenwerfern verloren gegangen. Außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze (und zwar drei kleine Revolverkanonen und zwei Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden) in Feindeshand zurück.

Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von Ailly, östlich der Maas, nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangen genommen wurden.

Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey-Flirey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend südlich des Njemen eiligst Verstärkungen herangeholt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustowo und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

In dem Raume südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am San wurde gestern erstürmt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals v. d. Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

*

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen seit gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Het-Sas an. Bei Het-Sas wurden alle Angriffe abgewiesen; bei Steenstraate dauert der Kampf noch an. Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellung südlich Neuve Chapelle zum Infanterieangriff vor, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist; an einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich, beiderseits des Loretto-Höhenrückens und bei Souchez sowie nördlich von Arras, bei Neuville, brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen bei der Loretto-Höhe sowie bei Souchez und Neuville. Westlich der Argonnen setzten wir uns abends in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Bille sur Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafte Artilleriekämpfe statt. Zu Infanterieangriffen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo die Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

In der Gegend von Schaulen wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen überschreitet 1500. An der Dubissa nordwestlich Ogiany mußte eine kleine Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen. Sie verlor zwei Geschütze. Weiter südlich bei Eiragole wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Zwischen Pilica und der oberen Weichsel sowie auf der Front Sambor, 45 Kilometer südöstlich Przemysl-Stryj-Stanislau befinden die verbündeten Armeen sich im Vormarsch. Am unteren San, von Przemysl abwärts, leistet der Feind Widerstand.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 15. Mai. Amtlich wird berichtet: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzug. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Pilica bis südlich des Dnjestr in Gegend von Dolina dringen die verbündeten Armeen vor.

Am San sind Rudnik und Lezajsk von unseren, Jaroslau von den deutschen Truppen erobert worden. Das in Mittel-Galizien zuständige österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor seiner Heimatstadt Przemysl. Weiter südlich sind Dobromil, Stary Sambor und Borislaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee v. Linsingen erreichten die Höhen südwestlich Dolina.

In der Pruth-Linie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat steierische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Ausharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

*

WTB. Wien, den 16. Mai.

In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Pilica, haben das Bergland von Kielce bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhe nördlich Klimontow vorgedrungen. An der San-Strecke Rudnik—Przemysl wurden russische Nachhuten vom westlichen Flußufer zurückgeworfen und hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpathen vorgedrungenen Armeen setzten die Verfolgung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in Gegend der Höhe Magiera zersprengt, 7 Geschütze und 11 Maschinengewehre erobert, sowie über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen zogen vormittags mit fliegendem Spiel und jubelnd begrüßt in Sambor ein.

In Süd-Ost-Galizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen. Ein Stützpunkt ist dem Gegner entrissen worden. Weiter am Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

## Gegen Rußland.

### Ein russischer Vernichtungsbefehl.

Vor einiger Zeit fiel ein Befehl des Führers der russischen Armee in der masurischen Winterschlacht, General v. Sievers, in deutsche Hände. Dieses Kulturdokument lautet:

„Infolge des außergewöhnlich feindlichen Verhaltens der deutschen und jüdischen Bevölkerung ist diese beim Rückzug der deutschen Truppen aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Für die geringste feindliche Handlung sind die schwersten Kontributionen aufzuerlegen. Wegen der bekannten deutschen Hinterlist ist äußerste Vorsicht geboten. Haussuchungen sind abzuhalten. Das Verlassen der Häuser bei Eintritt der Dunkelheit ist zu verbieten. Eigentum von Privatpersonen, die feindliche Handlungen begehen, ist unverzüglich zu zerstören. Eigentum des Deutschen Reiches ist, wenn Abbeförderungen nötig, sofort zu vernichten. Um die deutsche Industrie zu schädigen, die zum Wohlstand des Landes mit beiträgt, sind Maschinen in staatlichen und Privatbetrieben durch Pioniere auf das nachhaltigste zu zerstören.

gez.: Sievers, General der Infanterie."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu:

„Das ist amtlich befohlener Vandalismus, der jeder gesitteten Kriegführung Hohn spricht. Der schwache Versuch, die russische Zerstörungswut durch den Hinweis auf die Bedeutung der Industrie für den Wohlstand des Feindes zu verschleiern, wird von niemand ernst genommen werden. Bezeichnend dagegen ist das militärische Armutszeugnis, das aus dem Bestreben spricht, an Stelle des feindlichen Heeres die Hilfsmittel friedlicher Arbeit zu vernichten. Vielleicht erklärt sich aus diesem Bewußtsein der kriegerischen Ohnmacht auch der ungewöhnliche Scharfblick, mit dem der russische General die „Abbeförderung" seiner Truppen so richtig vorausgeahnt hat. Ueberraschend wird freilich selbst für einen Mann mit so bedeutender Sehergabe die Schnelligkeit gewesen sein, mit der sich diese Beförderung dank deutscher Umsicht und Tatkraft vollzogen hat. Auch daß der Transport zum größten Teil nach dem Innern Deutschlands gehen würde, hat der kulturbringende russische Prophet wohl kaum vorhergesehen."

## Gegen England.

### Straßenbahnerstreik in London.

Die Hauptstadt ist von einem ernsten Straßenbahnstreik bedroht. Sonnabend waren bereits 2000 Fahrer und Schaffner ausständig. Heute ist die Zahl der Ausständigen schon auf 7000 gestiegen.

## Der Seekrieg.

### Flüchtige Frauen aus England.

Die Rotterdamsche Courant meldet aus Vlissingen: Der Dampfer „Mecklenburg" von der Zeeland-Linie brachte 30 deutsche Frauen mit, die seit Jahren in England gelebt haben, wegen der dortigen Unruhen aber es für geraten fanden, das Land zu verlassen.

*

### Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Aus Athen liegen folgende Nachrichten vor: Der hiesige englische Gesandte erhielt von dem kommandierenden Admiral der englischen Dardanellen-Flotte die Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer. — Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap Doro auf der Insel Euböa gesehen wurde. Das Erscheinen deutscher Unterseeboote im Mittelmeer ruft hier großes Aufsehen hervor. Der Gesandte Elliot wurde von dem Kommandanten der englischen Mittelmeerflotte von der Anwesenheit deutscher U-Boote verständigt; er beeilte sich sofort in griechischen Zeitungen das griechische Publikum aufzufordern, der englischen Admiralität durch Spionage-Dienste beizustehen und versprach für erfolgreiche Spionage im Namen der großbritannischen Regierung eine Belohnung von 12 500 Drachmen. Auch griechische Schiffahrtskreise zeigen sich beunruhigt, da sich zurzeit 300 griechische Handelsschiffe im Mittelmeer befinden. Ein Teil der Presse ist mit dem Vorgehen des englischen Gesandten einverstanden.

*

### Überreste von „U 29".

Wie die „Köln. Zeitung" meldet, ist das erste Wrackstück des „U 29" im mittleren Norwegen bei der Inselgruppe Sulen angetrieben. Es ist ein Bootshaken mit der Bezeichnung „U 29". Sjöfarts Tidende betont, daß der Untergang des „U 29" im nördlichen Teil der Nordsee stattgefunden habe. Der Fundort des Bootshakens spricht für die Richtigkeit dieser Angabe.

*

### Von der „Emden"-Mannschaft.

Die Überlebenden der „Emden" sind unter Führung des Kapitänleutnants Mücke in Aleppo eingetroffen. Die Bevölkerung der reich beflaggten Stadt bereitete ihnen einen begeisterten Empfang.

*

### Das Wochenregister des Unterseebootskrieges.

Nach Reuter sind in der mit dem 12. d. Mts. endigenden Woche bei 1427 ausgefahrenen Dampfern nur 6 versenkt worden. Darunter befindet sich jedoch die „Lusitania", wodurch diese Woche als die erfolgreichste für die Deutschen in Betracht kommt.

## Die Kämpfe im Orient.

WTB. Konstantinopel, 15. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu kann der Feind trotz der Verstärkungen, die er erhielt, aus den Verschanzungen nicht vorrücken. An einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die vor unseren tüchtigen Gegenangriffen scheiterte.

Im Abschnitt von Seddul Bahr hält der Feind seine alten Stellungen; einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf das feindliche Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen, um die Verluste zu ersetzen, aber die Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien, die wir vorschoben, zerstreut.

Das gestern früh in der Marmarasee versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Goliath". Ein großer Teil der Besatzung ertrank. Diesen Sieg trug unser Torpedobootszerstörer „Muavenet-i-Milliy" davon, der, nachdem er den Auftrag erfolgreich ausgeführt, wohlbehalten zurückkehrte. Die feindlichen Torpedoboote wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen. Unter den feindlichen Torpedobooten hörte man starke Explosionsgeräusche.

Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Seite bombardierten wirksam die Landungsstelle des feindlichen Lagers bei Seddul Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen.

Das Panzerschiff „Charles Martell", das erfolglos unsere anatolischen Batterien beschoß, wurde zweimal getroffen.

Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc" versuchte in Fenique an der anatolischen Küste zu landen, aber auf unsern Gegenangriff ergriffen die gelangeten Soldaten die Flucht und der Kreuzer zog sich zurück. Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Der Bericht vom 16. Mai lautet: In den Dardanellen gestern weder zu Lande noch zur See eine wichtige Handlung. Vorgestern feuerten einige feindliche Panzer erfolglos auf unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen bei Seddil-Bahr wirksam beschossen. Später versuchten die Panzer „Majestic" und „Albion" in die Meerenge einzudringen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen.

*

### Ungeheure Verluste der Verbündeten.

Dem Pester Lloyd wird aus Maidos auf der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Ein feindlicher Landungsversuch wurde Sonnabend bei Kum Kala endgültig zurückgeschlagen und bei Seddil-Bahr zum Stehen gebracht. Der linke feindliche Flügel ist bei Ari-Burnu ins Meer gedrängt worden; nur noch der rechte Flügel hält die letzte Höhe ganz nahe an der Meeresküste. Eine ganze Division feindlicher Landungstruppen wurde massakriert. Englische Leichen bedecken haufenweise das Schlachtfeld. Der Gesamtverlust der Landungstruppen beträgt über 30 000 Mann.

Nach glaubwürdigen Informationen ist außer dem Panzerschiff „Goliath" auch ein englischer Torpedobootszerstörer von den Türken in den Grund gebohrt worden. Wegen des Nebels konnte man es jedoch noch nicht unzweifelhaft sicher feststellen.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Zur Lage der Ausländer in England

ist noch mitzuteilen, daß der Polizeichef von London den Befehl erließ, alle feindlichen Ausländer im militärpflichtigen Alter verhaften zu lassen. — Nach einer Erklärung Asquiths im Unterhause sollen bei der Abschiebung von Frauen und Kindern in ihr Heimatland Ausnahmen zugelassen werden. Bonar Law verurteilte die Ausschreitungen gegen die feindlichen Staatsangehörigen, er müsse aber sagen, daß er nicht bedauere, daraus ersehen zu haben, wie die Volksstimmung sei, obwohl sie sich in so beklagenswerter Weise geäußert habe. Der Nation ist es jetzt klar, so fuhr er fort, daß dies nicht ein Krieg zwischen den Armeen, sondern ein Krieg zwischen den Nationen ist. Die Ausschreitungen waren in jeder Hinsicht beklagenswert. — Der Unionist Markham teilte mit, seine Arbeiter verlangten die Entlassung eines Deutschen, der seit 20 Jahren naturalisiert sei und drei Söhne in der englischen Armee habe. Asquith sagte, kein Patriot könne sich etwas Unbesonneres und Schimpflicheres vorstellen, als die Ausschreitungen und Plünderungen der letzten Tage. Der Arbeitervertreter Crooks rief dazwischen, einige Zeitungen hätten das Volk dazu aufgereizt. Asquith erwiderte: Um so schimpflicher ist es für die Zeitungen, einen entehrenden Ausbruch der Rachsucht hervorzurufen. Den dafür Verantwortlichen gereicht dies zur denkbar größten Unehre. Die neuen Maßregeln werden uns vor der Möglichkeit einer gefährlichen Tätigkeit feindlicher Ausländer schützen und zugleich die Möglichkeit geben, Ungerechtigkeit und Ungemach von Unschuldigen und harmlosen Personen abzuwenden.

Der Londoner Polizeirichter verurteilte eine große Anzahl von Leuten, die sich an den deutschfeindlichen Demonstrationen beteiligt hatten, zu geringen Geldstrafen. Nur wenige sagten aus, daß sie sich wegen der Torpedierung der „Lusitania" zu den Ausschreitungen veranlaßt gefühlt hätten.

### Ueber Unruhen in Italien

berichten die Blätter: Am Sonnabend erneuerten sich in Rom die Demonstrationen in verschärftem Maße. Sie nahmen teilweise einen revolutionären Charakter an und richteten sich unter Schmährufen auf Deutschland gegen Giolitti, der als „an Deutschland verkauft" bezeichnet wurde. Auch gegen den Fürsten Bülow wurde mit Pereat-Rufen demonstriert. Schwere Ausschreitungen gegen Anhänger der Neutralitätsidee waren an verschiedenen Stellen der Stadt zu verzeichnen. In den späteren Abendstunden kam es anläßlich eines Vortrages d'Annunzios im Teatro Costanzi zu ernsten Unruhen in der Umgebung des Theaters. Die Demonstranten zerschlugen die Straßenlaternen, so daß die ganze Via Viminale in tiefes Dunkel getaucht war. Barrikaden wurden gebaut und die Aufrührer zogen den Revolver. Einen besonderen Druck hatten die Demonstranten dadurch auf die Geschäftsinhaber ausgeübt, daß sie das Schließen aller Geschäfte verlangten. Auch von den Theatern wurde der Abbruch der Vorstellungen verlangt. Im Parlamentsgebäude entstand gestern eine Schlägerei zwischen dem Abgeordneten Felice und dem Abgeordneten Corniani, der von ersterem Verräter am Vaterlande genannt worden war. In der Stadt waren fast alle Läden geschlossen. Gedruckte Zettel luden die Bevölkerung zu einer Demonstration vor der königlichen Villa ein. Einige hundert Demonstranten zogen in der Richtung der Villa, wurden aber von Truppen am Weitermarsch verhindert. — Der in Rom weilende Zentrumsabgeordnete Erzberger wurde im Automobil mit Steinen beworfen. Aus zahlreichen Städten wie Mailand, Florenz und Venedig werden ebenfalls heftige Demonstrationen gemeldet.

Die Lage Mailands ist zweifellos sehr kritisch. Die Arbeiterschaft und die große Mehrheit der Bürgerklasse ist aber gegen den Krieg. Die Arbeiterschaft hat einmütig in einer Versammlung der sozialistischen Partei und des Gewerkschaftsbundes den Generalstreik erklärt, der solange dauern soll, bis das Volk Garantien besitzt, daß es nicht wider seinen Willen in ein kriegerisches Abenteuer gerissen wird. Die Interventionisten beherrschen das Geschäftsviertel, das Zentrum der Stadt, und haben seit dem frühen Morgen auch den Domplatz besetzt. Im Stadtzentrum veranlaßten die Interventionisten die Schließung der Läden. In den volkreichen Bezirken taten die Sozialisten dasselbe. Der Generalstreik ist allgemein, obgleich die Syndikalisten sich gegen ihn erklärt haben. Von der Freitreppe hielt der republikanische Abgeordnete Cappa eine flammende Ansprache gegen Giolitti.

Der frühere Sozialist Mussolini unterzeichnete einen Aufruf, den Popolo d'Italia veröffentlicht und der mit den grausen Worten schließt: „Das Vaterland steht vor dem furchtbaren Scheideweg seiner Geschichte: Entweder groß vor den vielen Völkern Europas oder für immer hinabgestürzt in den Abgrund der Schmach und Schande als Mitschuldiger der deutschen Barbarei. Volk, du hast das Wort! Volk von Mailand! Besetze die Straßen und Plätze! Dein Ruf sei: Krieg oder Revolution!"

### Griechenland bleibt neutral.

Da eine endgültige Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Dreiverband über die Formel der Gewährleistung der territorialen Integrität nicht zustande gekommen ist, sind die Verhandlungen abgebrochen.

### Die Gärung in Portugal.

Ernste Unruhen sind in Lissabon ausgebrochen. Die Flotte nahm an der Aufstandsbewegung teil. Sie begann nach der Kölnischen Volksztg. in Lissabon an Bord des Kreuzers „Adamastor", der um 3 Uhr 30 Min. die Stadt beschoß. Eine Gruppe von 200 Zivilisten stürmte eine Kaserne unter Hochrufen auf die Republik. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Die ganze republikanische Garde ist der Regierung treu geblieben. Sie hält die Straßen, Plätze und strategischen Punkte besetzt und treibt die Gruppen auseinander. Mehrere Bomben platzten. Der „Vasco da Gama" ist in geheimer Mission der Regierung von Lissabon abgegangen. Die Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindungen in der Umgebung der Hauptstadt sind unterbrochen. In Santarem beschoß ein Artillerie-Regiment das 24. Infanterie-Regiment. Über den Verlauf der Beschießung ist noch nichts bekannt.

Die Nachrichten sind wie immer in solchen Fällen übertrieben und auf Vermutungen gestellt. So soll in Lissabon die Kommune proklamiert und der Präsident geflohen sein.

Dem Bombardement der Lissaboner Staatsgebäude durch das Geschwader folgten eine umfassende Plünderung und blutige Privatracheakte. Die Patrouillen der Garnison und Stadtwache wurden an mehreren Punkten über den Haufen geworfen. Die Zahl der Toten und Verwundeten in Lissabon, Coimbra, Oporto und Santarem wird auf mehrere Tausend beziffert. Als Führer des Aufstandes wird Alfonso Costa genannt, der ermordet sein soll.

Die spanische Regierung erklärt, Spanien werde in den Streit keinesfalls eingreifen und sich darauf beschränken, das Leben und die Interessen der in Portugal lebenden Spanier zu verteidigen.

### Englische Ausschreitungen in Südafrika.

In Johannesburg begannen nach einer Reutermeldung die Völkerscharen wieder mit der Vernichtung von allem, was deutsch zu sein schien, und vernichteten, was noch nicht gänzlich zerstört war. U. a. wurden Geschäftsräume der Firmen Siemens u. Halske und Ohrenstein u. Koppel zerstört. Jetzt beherrschen verstärkte Polizei, sowie Truppen die Lage. Port Elizabeth, Durban und Bloemfontein folgten dem Vorbild Johannesburgs. Die Menge durchzog die Straßen ud rief nach Rache für die „Lusitania". Bürgerwehr und Schutzleute wurden zur Hilfe gerufen, um in den Vorstädten die Unruhe unter den Leuten zu unterdrücken, die beim Plündern alkoholische Getränke erbeutet hatten. Einige der größten Magazine am Rand mit bedeutenden Vorräten, die Deutschen oder Leuten, die man für Deutsche hielt, gehören, wurden systematisch geplündert. Meilenweit sah man hohe Flammensäulen aufsteigen. An einigen Stellen wurden Schüsse gewechselt. In manchen Fällen wurden die Gebäude einfach angezündet. Bei kleineren Läden, Hotels und Kontoren holte man den Inhalt auf die Straße und zündete ihn an. Seit Mittwoch abend hat die Feuerwehr beständig tätig, sonst wären ganze Straßen niedergebrannt. Der Schaden im ganzen Land dürfte eine Million Pfund Sterling weit übersteigen. In Port Elizabeth wurden zwanzig deutsche Häuser vernichtet. In Pretoria wurde die Burenzeitung Volksstem überfallen. Aus Pietermaritzburg wird gemeldet, daß die Deutschen eiligst flüchten. Die Eisenbahn-Angestellten protestieren gegen die Anstellung der Deutschen bei der Staatseisenbahn. In Kimberley ereigneten sich Aufruhrszenen wie noch nie.

### Protest gegen amerikanische Munitionslieferungen.

Die American Truth Society beschloß in einer öffentlichen Versammlung, beim Präsidenten gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu protestieren. Gleichzeitig wurde beantragt, eine Untersuchung über die Herstellung von Dum-Dumgeschossen in Amerika einzuleiten.

## Ein internationaler bürgerlicher Friedensaufruf.

Vom 7. bis 10. April tagte im Haag ein Kongreß der internationalen bürgerlichen Friedensbewegung, an welchem Vertreter aus Deutschland, England, Belgien, Holland, Norwegen, Schweden, Oesterreich-Ungarn, Schweiz und Amerika teilnahmen. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, eine Zentralorganisation zur Schaffung eines dauernden Friedens zu bilden, welche alle die Organisationen in den verschiedenen Ländern umfassen soll, die für dasselbe Ziel kämpfen. Zur Leitung dieser Zentralorganisation wurde ein „großer internationaler Rat" gewählt, und als geschäftsführender Ausschuß dieses „Rates" soll der Vorstand des holländischen Anti-Kriegs-Verbandes fungieren, der noch durch einige ausländische Mitglieder ergänzt wurde. Einstimmig wurde ein sogenanntes Mindestprogramm beschlossen, das nun versandt worden ist. Es enthält folgende Forderungen:

Es dürfen weder Annexionen noch Uebertragungen von Landesgebieten stattfinden, die gegen den Wunsch und die Interessen der Bevölkerung verstoßen. Die Zustimmung der Bevölkerung soll, wenn möglich, durch Volksabstimmung oder auf eine andere Weise eingeholt werden. Die Staaten sollen innerhalb ihres Gebietes allen Nationalitäten Rechtsgleichheit, Religionsfreiheit und den freien Gebrauch ihrer Sprache garantieren.

2. Die Staaten sollen in ihren Kolonien, Protektoraten und Interessensphären gegenseitige Handelsfreiheit oder mindestens noch die Gleichstellung aller Nationen durchführen.

3. Die Wirksamkeit der Haager Friedenskonferenz, auf die friedliche Organisation der Staatsgesellschaften hinzielend, soll weiter ausgebaut werden. Die Friedenskonferenz soll durch eine ständige Organisation ersetzt werden und periodische Sitzungen abhalten. Die Staaten sollen gegenseitige Streitigkeiten einer friedlichen Behandlung unterwerfen. Zu diesem Zweck soll neben dem Haager Schiedsgericht errichtet werden:

a) ein wirkliches permanentes Gericht,

b) ein wirklicher permanenter internationaler Untersuchungsrat. Die Staaten sollen sich verpflichten, eine gegenseitige, diplomatische, ökonomische oder militärische Aktion in solchen Fällen, daß ein Staat zu militärischen Maßregeln greift, durchzuführen, anstatt die Streitfrage einer gerichtlichen Behandlung zu unterwerfen, oder die Sanktionierung des Untersuchungsrates einzuholen.

4. Die Staaten sollen gegenseitig die Rüstungen einschränken. Um die Bewaffnung zur See einzuführen, soll das Beuterecht abgeschafft und die Freiheit des Meeres gesichert werden.

5. Die auswärtige Politik soll einer wirksamen Kontrolle des Parlaments unterworfen werden. Geheime Uebereinkommen sollen als ungültig erklärt werden.

Dieses Programm ist von einem Aufruf begleitet, der die aufgestellten Forderungen begründet. Es heißt darin: „Die ganze Welt fordert: diesem fürchterlichen Kriege muß ein Friede folgen, der Bedingungen enthält, daß der friedliche Zustand dauernd wird. Das fordern nicht nur alle diejenigen, welche den kriegführenden Nationen angehören, sondern auch alle Neutrale, denn dieser Krieg hat alle getroffen. Er hat mit grausamen Argumenten die Solidarität der ganzen Menschheit nachgewiesen."

Der Aufruf untersucht danach die Ursachen des Krieges: Mangel an Achtung für die Freiheit und Gleichberechtigung der Nationen, die hetzerische Tätigkeit einer gewissenlosen Presse, genährt durch die Rücksicht auf Sensation und die Interessen der Rüstungsindustrie, die Expansionspolitik in Verbindung mit dem starken Wettrennen nach abgerundeten Handelsgebieten und Kolonien und die mangelhafte politische Organisierung der Staaten, welche mit der Entwicklung der internationalen Interessen nicht Schritt gehalten habe. Trotz aller Fortschritte auf dem Gebiete des Völkerrechts leben wir noch immer in einem Zustande internationaler Anarchie. Die Wirksamkeit im Haag sei unvollendet geblieben, es mangle eine brauchbare Organisation zur Vermittlung der Interessenkonflikte. Die beständige Vermehrung der Rüstungen habe eine Atmosphäre feindlichen Mißtrauens geschaffen, und sie seien zu einem Werkzeug der Vernichtung ökonomischer Konkurrenten geworden. Der hieraus entstandene Glaube an die Unvermeidlichkeit des Krieges habe die Kraft zum Widerstand gegen die Kriegshetze gelähmt.

Diese Kriegsursachen zu beseitigen, dazu biete der Friedensschluß eine Gelegenheit, wie sie vielleicht nicht mehr geboten werde. Deshalb soll im Anschluß an die Friedensverhandlungen, die nicht allein Sache der kriegführenden Mächte, sondern im Interesse der ganzen Menschheit lägen, eine Weltfriedenskonferenz einberufen werden. Auch die Völker hätten ein Wort dazu zu sagen. Die alte Staatspolitik sei zusammengebrochen, deshalb müßten alle guten Kräfte an der Schaffung einer neuen mitwirken.

Wie man sieht, fällt dies Programm in verschiedenen Punkten zusammen mit dem, was auf der sozialdemokratischen Konferenz in Kopenhagen als die Forderungen der internationalen Sozialdemokratie aufgestellt worden ist und wozu sich auch die deutsche und österreichische Sozialdemokratie auf ihrer kürzlichen Konferenz bekannt haben.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, 17. Mai.

### Wie ernähren wir jetzt unsere Kinder?

Ueber diese so überaus wichtige Frage schreibt Dr. Hrch. Keller, ein erfahrener Kinderarzt in der „Wiener Arbeiter-Zeitung" u. a.:

Die Frage war für die Proletarier immer schwer zu beantworten. Dem wachsenden Körper, der ganz besonderer Pflege und Obhut bedarf, eine ausreichende Menge von Nahrungsmitteln für wenig Geld zu beschaffen, das war auch bisher kein kleines Kunststück. Heute könnte man es aber beinahe schon Hexerei nennen. Während man bisher wenigstens die Möglichkeit hatte, sich unter vielen Nahrungsmitteln das am wenigsten teure und am meisten wirksamste aussuchen zu können, ist heute der Kreis der verfügbaren Stoffe bedeutend eingeengt, ist das Verfügbare selbst nur in knappem Ausmaß vorhanden und überdies im Preise so beträchtlich gestiegen, daß seine Anschaffung dem Proletarier immer schwieriger wird und die Frage nicht mehr wie früher lautet: „Was ist nahrhaft und billig?", sondern: „Was ist überhaupt noch erschwinglich?"

Schon die Säuglingsernährung stößt heute auf große Schwierigkeiten. In den vier Beratungsstellen, die ich leite, kann ich von Müttern hören, daß sie ihr Kind nicht weiter stillen können, weil sie nicht imstande sind, sich genügend kräftig zu ernähren. Setzen sie aber das Kind ab, dann stehen sie wieder vor der schwierigen Frage, nicht nur wie sie das Geld für die Milch aufbringen, sondern wie sie sich überhaupt auch für Geld die Milch verschaffen sollen. Da ist es für die Mutter und das Kind besser und billiger, wenn sie stillt. Dort aber, wo das Stillen aus irgend welchen Gründen nicht möglich ist, sollte die kommunale Säuglingsfürsorge mit billiger Milchabgabe eingreifen, wie sie in Berlin so vortrefflich eingerichtet ist. Bei den heutigen Milchpreisen und der großen Milchknappheit liegt jetzt die Beschaffung der Säuglingsnahrung den Proletariern ungeheure Opfer auf. — Dem älteren oder dem mit der Brust nicht auskommenden Säugling kann man, um diesen Schwierigkeiten zu entgehen, die Trockenmilch reichen. Fünf Kaffeelöffel geben einen Viertelliter Milch. Im allgemeinen gilt für die Ernährung des Säuglings der Grundsatz, daß er im ersten Jahre für jedes Kilogramm seines Körpergewichts 110 Wärmeeinheiten braucht.

Jede Nahrung wird nämlich im Körper verbrannt und erzeugt Wärme, und die Wärmemenge, die ein Kilogramm Wasser um einen Grad Celsius zu erwärmen vermag, nennt man eine Wärmeeinheit. Ein Kind, das fünf Kilogramm schwer ist, braucht also im Tage 550 Einheiten, das heißt so viel Nahrung, daß es aus ihr 550 Einheiten erzeugen kann.

Ein einjähriges Kind braucht mit seinen neun bis zehn Kilogramm gegen 1000 Einheiten, also ein Liter Vollmilch (700 Einheiten) und dazu etwas Mehl, Suppe und Gemüse. Ist man nicht imstande, ihm ein ganzes Liter zu geben, dann kann man ein Viertelliter durch Kartoffelbrei, Mehl, Gemüse ersetzen. Keinesfalls darf man aber auch in früherem Alter einen Teil der Milch aus Sparsamkeit durch diese Nahrungsmittel ersetzen wollen, und bis zum achten Monat soll die Nahrung ausschließlich aus Milch, zwei Drittelliter auf ein Liter mit Wasser verdünnt und mit Zucker gesüßt, bestehen.

Auch für ältere Kinder bis zu sechs Jahren soll Milch das Hauptnahrungsmittel sein. Die Idee, schon dem Kinde, das das zweite Jahr überschritten hat, nur ein Viertelliter Milch täglich zuzugestehen, muß daher vom Standpunkte der Gesundheitspflege des Kindes als eine Gefährdung der Gesundheit und der Entwicklung unserer Kinder bezeichnet werden. Den Kindern darf die Milch nicht entzogen werden und die Regierung muß Mittel und Wege finden, um ihnen nicht bloß Milch in genügender Menge, sondern auch zu einem erschwinglichen Preise zu sichern. Gerade jetzt, wo alle anderen bekömmlichen und hochwertigen Nahrungsmittel den Kindern des Proletariats so gut wie unzugänglich sind, ist die Versorgung mit billiger Milch die allerwichtigste Pflicht der Regierung.

**Kartoffeln so viel, daß die Händler und Besitzer nicht wissen, wohin damit.** So erklärte der Staatssekretär Dr. v. Delbrück in der Budgetkommission des Reichstages. Das bedeutet eine neue amtliche Bestätigung dessen, was wir stets betont haben, daß unsere ganze Preispolitik verfehlt war, daß wir Kartoffeln reichlich genug hatten, und daß das Volk seit Monaten von der wucherischen Spekulation aufs schlimmste ausgebeutet ist. Jetzt endlich, angesichts der allgemeinen Erkenntnis dessen, kommen gewaltige Vorräte aus ihren Verstecken. Von erheblich billigeren Angeboten hat man bis heute aber noch nichts bemerkt, und die große Einschränkung selbst des notwendigsten Volksnahrungsmittels ist im Haushalte der Armen leider noch immer geboten.

**Tabak- und Zigarrenwoche.** Man schreibt uns: Nach der dem Landeskriegerverband als der zuständigen Stelle vorgelegten Abrechnung konnte der Verein der Zigarrenladeninhaber den fünf Waggons Liebesgaben beifügen: 23 000 Zigarren im Preise von 8 bis 10 Pfg., 37 000 Zigaretten im Preise von 3 bis 5 Pfg., 1020 Rollen Kautabak, 450 Pack Rauchtabak und 180 Pfeifen. Die Waren sind 46 Geschäften nach vorheriger Qualitätsprobe entnommen worden. Erwähnt sei noch, daß der Verein der Zigarrenladeninhaber der Unterstützungskasse des Landeskriegerverbandes einen ansehnlichen Beitrag von seinem Gewinn überwies.

Anmerkung der Redaktion: Es berührt außerordentlich eigenartig, daß der „Gewinn" der „Tabak- und Zigarrenwoche" nicht ausschließlich den im Felde stehenden Kriegern zugute gekommen ist, sondern an private Vereinigungen überwiesen wurde. Das war doch gewiß nicht die Absicht derer, die ihr Scherflein gaben, um den Soldaten eine kleine Freude zu machen.

**Zwangsverkauf der Ostseebäderdampfer.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurden vorige Woche die zur Konkursmasse der Reederei Ostseebäderdienst G. m. b. H. gehörenden kleinen Passagierdampfer „Condor", „Najade", „Nixe" und „Nymphe" im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft. Für den Dampfer „Condor", der mit 15 500 Mk. Hypotheken belastet war, wurde ein Meistgebot von 7100 Mk. abgegeben. Dampfer „Najade", mit 10 000 Mk. beschwert, erzielte 3700 Mk., Dampfer „Nymphe", mit 9000 Mk. beschwert, 3100 Mk., und Dampfer „Nixe", in welchem 5000 Mk. Hypotheken eingetragen waren, erreichte nur ein Meistgebot von 1100 Mk. Alle Meistgebote wurden von Privatier Stangaard hierselbst abgegeben. Die Meistgebotssumme für die vier Dampfer blieb sonach um 24 500 Mk. hinter der Beschwerungssumme zurück.

**Ein Wolkenbruch an der Westfront.** Einem Feldpostbriefe eines jungen Lübecker Genossen, der als Unteroffizier in Frankreich im Felde steht und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde, entnehmen wir folgende Zeilen, die ein Bild geben von den Unbilden, die unsere Vaterlandsverteidiger zu erdulden haben:

„Wasser im Schützengraben! Das bedeutet Unbequemlichkeit im höchsten Maße. Das bedeutet Arbeit und wieder Arbeit. Die letzten Tage, die wir in Korpsreserve verbrachten, hatten wir immer das herrlichste sonnigste Wetter. Und gerade als wir abgelöst wurden, trat ein Umschlag ein. Es war so schwül, daß man umfallen konnte. Die Regenwolken lagen fest über den Köpfen. Jeden Tag gab es ein Gewitter. Bis zu unserer Ablösung ging es aber noch immer. Als wir einen Tag wieder im Schützengraben lagen, gab es einen Wolkenbruch, wie ich ihn so gewaltig noch nie erlebt habe. Der Graben stand durchschnittlich ½ bis ¾ Meter unter Wasser. Ein Teil der Unterstände war direkt voll gelaufen. Alle Zugangswege zu unserem Graben waren unpassierbar. Infolge des Aufschlagens der Wassermassen waren die Grabenwände total aufgeweicht. Der Grabengrund bildete eine einzige Schlammasse. Und wir? Wir standen mitten drin in diesem scheußlichen Morast. Naß von oben bis unten. So begannen wir den Schaden zu beseitigen. Ein Teil unserer Leute lief barfuß herum, die andern hatten alles Zeug auf dem Leibe. Aber naß war alles. Eine Reihe Mannschaften bewaffnete sich mit den Kochgeschirren, wir bildeten eine Kette und begannen mit dem Ausschöpfen des Wassers. Von morgens bis abends wurde geschöpft, dann hatten wir den Graben einigermaßen wasserfrei. Die Zugangsgräben waren genau in demselben trostlosen Zustand. Was das bedeutet, will ich auch auseinandersetzen. Das Gelände, in dem wir uns befinden, ist sehr eben. Ungedeckt gegen Schuß und Sicht in unsere Stellung zu kommen, haben wir einen sechs Kilometer langen Laufgraben ausgehoben. Genau bei der Mitte dieses endlosen Grabens liegt das Dorf L....., in dem unsere Küchen stehen. Von daher müssen wir unser ganzes Essen holen. Das ist jedesmal ein Spaziergang von 1½ Stunden im Graben. Das Essen muß aber herangeschafft werden. Also hieß es: Hose, Unterhose, Stiefel und Strümpfe ausgezogen und dann los durch die Grabenwässer. Deine Phantasie reicht wohl kaum aus, um Dir vorzustellen, wie wir aussahen. Und dann durchnäßt, von oben bis unten mit einer dicken schmierigen Lehmschicht bedeckt. Wenn das so bleibt, legen wir noch die Qualifikation als Lurche ab. Das ist der Schützengraben. Glücklicherweise haben wir jetzt als Ausrüstung des Grabens eine große Druckpumpe bekommen. Die wird schon schaffen. . . . ."

**Seglerpech.** Am Sonnabend nachmittag hatte ein Navigationsschüler das Pech, daß das Boot, mit dem er eine Segelpartie auf der Wakenitz unternahm, umschlug und er ins Wasser fiel. Es gelang ihm, sich vom Tode des Ertrinkens zu retten. Passanten, die den Unfall beobachteten, hatten nicht gesehen, wie der Bootsinsasse sich aufs Trockene brachte und so entstand bald das Gerücht, daß Menschen ertrunken seien. Erfreulicherweise trifft das nicht zu.

**Schutz den nützlichen, Vernichtung den schädlichen Tieren.** Man schreibt uns: Im Interesse der Volksernährung ist es in diesem Jahre von besonderer Wichtigkeit, daß die nützlichen Tiere und Pflanzen geschützt werden. Vor allem handelt es sich darum, dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes allgemein beachtet werden. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist es verboten, den in Europa einheimischen Vogelarten nachzustellen, sie zu fangen, zu töten, zu kaufen oder zu verkaufen. Auch wer den Verkauf solcher Vögel vermittelt oder ihre Beförderung zu Handelszwecken übernimmt, hat Strafe zu gewärtigen. Bei Meisen, Kleibern und Baumläufern ist alles dies das ganze Jahr hindurch untersagt. Ebenso wichtig wie der Schutz der nützlichen Tiere ist die Bekämpfung der Schädlinge. Hierzu gehören zum Beispiel Krähen und Sperlinge, die das Vogelschutzgesetz ausdrücklich ausnimmt, für ihre Vernichtung ist die Zeit des Brutgeschäfts die wichtigste. Neben der Zerstörung der Bruten wird ihnen am meisten durch die Vernichtung der Weibchen Abbruch getan, da dann die an sich bereits in der Mehrzahl befindlichen Männchen die übrigbleibenden Weibchen so beunruhigen, daß diese vielfach nicht zum Brüten kommen. Wer innerhalb der Stadt, der Vorstädte und der Ortschaften Sperlinge schießen will, muß bei dem Polizeiamte um die Erlaubnis dazu nachsuchen. Auf den jagdfähigen Grundstücken ist der Gebrauch der Schußwaffe allein dem Jagdberechtigten vorbehalten. Das Polizeiamt kann jedoch Besitzern von Obst-, Gemüse- und Blumengärten und Baumschulen erlauben, Vögel und Wild, die in diesen Anlagen Schaden anrichten, mit Schußwaffen zu erlegen. Schädliche Tiere, die selten und als Naturdenkmäler anzusehen sind, müssen natürlich geschont werden. Der durch sie angerichtete Schaden fällt wirtschaftlich nicht ins Gewicht. Die Vertilgung alles Raubzeugs ist selbst der Pflege des jagdbaren Wildes nicht dienlich, da es die natürliche Aufgabe hat, kranke, schwache, zur Zucht nicht geeignete Stücke zu beseitigen.

**Ferienwanderungen.** Die für Schüler und Schülerinnen eingerichteten Ferienwanderungen finden von Jahr zu Jahr einen immer größeren Zuspruch. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Wandern immer mehr als eines der wichtigsten Mittel der Jugenderziehung erkannt wird. Nahezu 1000 Kinder nahmen an den Wanderungen in den diesjährigen Osterferien teil, und es ist zu hoffen, daß auch die Ausflüge in den übrigen Ferien eine zahlreiche Beteiligung aufweisen werden. In den Pfingstferien finden drei Wanderungen statt und zwar nach Hobbersdorf-Raiskau, Reinfeld und Schwerin. Für die zweitätige Wanderung nach Schwerin sind nur noch bis Dienstag, den 18. Mai, Karten zu haben (s. Inserat).

**Nähmaschinen.** Man schreibt uns: Die Nähstube des Nationalen Frauendienstes, Wahmstraße 58 I, ist in der glücklichen Lage, etwa 40 Frauen andauernd beschäftigen zu können. Größere Heeresaufträge, mit deren Ausführung die Nähstube seit Wochen beschäftigt ist, werden es ihr sogar möglich machen, noch mehr Arbeitsuchende, an denen es ja nicht fehlt, einzustellen, wenn es nicht an Nähmaschinen für sie mangelte. Bei Eröffnung der Nähstube im September 1914 wandte sich der Nationale Frauendienst mit der Bitte an das Publikum, ihn durch leihweise Ueberlassung von Nähmaschinen in seiner sozialen Hilfeleistung der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Auch er bat nicht vergebens. Eine größere Anzahl von Nähmaschinen wurden ihm zur Verfügung gestellt und sind seitdem ununterbrochen in Betrieb gewesen. Bei der großen Hilfsbereitschaft, die sich jetzt in so erhebender Weise in allen Kreisen unserer Bevölkerung zeigt, wiederholt nun der Nationale Frauendienst aus dem angegebenen Grunde vertrauensvoll seine Bitte um weitere Nähmaschinen. Durch Arbeit zu unterstützen, ist die schönste und lohnendste Art Hilfsbedürftigen beizustehen. Anmeldungen von Nähmaschinen erbeten an Frl. Therese Rösing, Roeckstraße 1 a.

---

**Harburg.** Ein Kind erstickt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag in Neuhof in der Freihafenstraße. Während die Mutter in einem Zimmer mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war, waren ihr dreijähriger Sohn und ein erst zwei Monate altes Kind im Nebenraum. Als die Mutter nach den Kindern sehen wollte, fand sie das kleinste bereits tot im Bett. Der dreijährige Bruder hatte die Kleine gut zudecken wollen und ihr dabei das Kissen direkt auf das Gesicht gelegt, so daß es erstickte.

**Bremen.** Rettung aus Seenot. Die Rettungsstation Wittower-Posthaus der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Heute von der dänischen Galeasse „De tre Soedskwende", Kapitän Bage, gestrandet unweit der Lotsenwache bei Wittower-Posthaus, mit Steinsalz von Wismar nach Kopenhagen unterwegs, vier Personen von dem Motorrettungsboot „Geh. Rat Max Frey" der Station gerettet.

# Nie erlahmen darf die Arbeiterschaft

in dem Bestreben, für ihre Ziele Propaganda zu machen. Das beste Hilfsmittel dabei ist die Arbeiterpresse. Jetzt ist die beste Gelegenheit, neue Leser und Abonnenten zu werben. An dieser Arbeit muß sich jeder Arbeiter, jeder Parteigenosse beteiligen. Jeder muß dessen eingedenk sein, daß es Pflicht ist, bei jeder Gelegenheit

## für den Lübecker Volksboten zu agitieren!

# Handels- und Marktnachrichten.

### Schweinemarkt.

Hamburg, 15. Mai 1915.

Auftrieb: 1600 Stck. Handel: rege.

| | Bez. f. 50 kg Lbdgew. nach Abzug der Tara | Bez. f. 50 kg Lebendgew. |
|---|---|---|
| Fettschweine über 300 Pfund | — | — |
| Beste schw. r. Schweine üb. 260 Pfd. | — | — |
| Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd. | — | — |
| Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd. | 140—142 | 109—112 |
| Gute leichte Schweine unter 200 Pfd. | 118—130 | 92—101 |
| Geringere Schweine | 85—107 | 64½—81½ |
| Beste Sauen | 120 | 104 |
| Geringere Sauen | 87½—110 | 68½—86 |

Gesamtauftrieb der letzten Woche: 8335 Stück.

Der auf den 25. Mai fallende Kälbermarkt wird am 26. M stattfinden.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" u die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den samten übrigen Inhalt Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & C Sämtlich in Lübeck.

**Drucksachen** jeder Art für Beamte, Handwerk und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in d Buchdruckerei des „Lübecker Volksbote", Johannisstr. 4

# Bekanntmachung

**Betreffend Vorratserhebung und Beschlagnahme über Gummibereifung für Kraftfahrzeuge jeder Art.**

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Übertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b" des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2 Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden können.

§ 1.

**Von der Verfügung betroffene Gegenstände.**

Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte an Gummi-Bereifung (Decken, Schläuche, Vollreifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art auch die an Fahrzeugen, für welche eine erneute Zulassungsbescheinigung nicht erteilt wird, befindliche Bereifung.

§ 2.

**Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.**

Von dieser Verfügung betroffen werden:

a) alle Personen und Firmen, die die in § 1 aufgeführten Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Empfänger (in dem unter a und b bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a und b aufgeführten Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten als bei diesen beschlagnahmt.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

**Umfang der Meldung.**

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch folgende Fragen:

a) wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftpflichtigen befinden;

b) ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

§ 4.

**Inkrafttreten der Verfügung.**

Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 17. Mai 1915 (Meldetag) mittags 12 Uhr bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz c bezeichneten Gegenstände tre Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder d Einlagerung der Gegenstände in Kraft.

Beschlagnahmt sind auch alle nach dem 17. Mai 1915 ein hinzukommenden Gegenstände.

§ 5.

**Beschlagnahmebestimmungen.**

Die beschlagnahmten Reifen und Schläuche verbleiben den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahre Es ist eine Lagerbuchführung einzurichten und den Polizei- u Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Lager sowie d Lagerbuchführung zu gestatten.

§ 6.

**Meldebestimmungen.**

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen oran Meldescheine für Bereifung zu erfolgen, für die Vordrucke in d Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, in der Meldu ein Angebot zum Verkauf eines Teils seiner Bestände oder d ganzen Bestände zu machen.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldu nicht enthalten.

Die Meldezettel sind an die Königliche Inspektion des Kra fahrwesens Berlin-Schöneberg vorschriftsmäßig ausgefüllt b zum 27. Mai 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche d vorliegende Verfügung betreffen. (22

Altona, den 16. Mai 1915.

Der stellv. kommandierende General.
v. Roehl
General der Artillerie.

Kriegstrauung. (2259
**Hans Hansen**
**Erna Hansen geb. Rosenberg.**
Für erwiesene Aufmerksamkeit besten Dank.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zur silbernen Hochzeit danken herzlich
**W. Gildemeister und Frau,**
2255) geb. Lothelsen.

Am Freitag abend entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter
**Magdalene Lill**
**geb. Seemann**
im 70. Lebensjahre. Betrauert von ihren Angehörigen. (2257
Die Trauerfeier beginnt am Dienstag 3½ Uhr in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

**Dilettanten-Klub Freiheit.**
Am 14. Mai entschlief unser lieber Klubwirt (2258
**Johannes Jürß.**
Teilnahme zur Beerdigung Dienstag, den 18. Mai, 8 Uhr im Klublokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
2258) **Der Vorstand.**

**Gesucht zu sofort ein nüchterner ordentlicher**
**Kutscher**
in dauernde Stellung
**Aug. Scheere**
Beim Retteich 14. 2254

**Sofort gesucht** 2248
**tüchtige Arbeiter**
**Schwartauer Honigwerke u. Zucker-Raffinerie, A.-G., Bad Schwartau.**

**Doppelte Rabatt-Marken!**

Um unseren Kunden den Einkauf während der diesjährigen Pfingstwoche zu verbilligen, gewähren wir
von Montag, den 17. bis einschließlich Donnerstag, den 20. Mai
auf sämtliche Einkäufe mit Ausnahme von Lebensmitteln und einigen Markenartikeln
Doppelte Rabatt-Marken.

**HOLSTENHAUS**
G. m. b. H. Lübeck Holstenstr.
2263

**Honigpulverhändler** gesucht. Muster für 4 Pfd. gegen 40 Pfg 2256) Orbicol-Versand, Breslau Hy.

**2-Zimmer-Wohnung** sofort oder später. (2266
Näh. Schwartauer Allee 30.

**Bekanntmachung.**
**Ragoda** ist jetzt im Gebrauch **viel billiger als Seife.**
Garantiert unschädlich. Höchste Auszeichnungen. Unzählige freiwillig gesandte Anerkennungsschreiben, z. B.: (1895
. . . Habe das Waschpulver Ragoda mehrere Male gebraucht, es gefällt mir sehr gut.
Chemnitz, 12. Dez. 1912. gez. Frau Alma Schulz.

**Frau sucht Morgenstelle**
2264) Kohlhorstr. 2.

Ein zweitürig. Kleiderschrank, zerlegbar eine Markise, 3.30 m lang, billig zu verkaufen. (2260
Warendorpstr. 58, II.

**Uhren-Reparatur.**
Saubere Ausführung
Billigste Berechnung.
**Hermann Voß** 2247
Uhrmach., Hüxstr. 71.

**Ferienwanderungen**
Dienstag, 25. Mai, Hobbersdorf—Ratekau Mk. 0.10; Mittwoch 26. Mai, Reinfeld Mk. 0.20; 25. u. 26. Mai, Schwerin Mk. 3.— Teilnehmerkarten für Schüler u. Schülerinnen sind zu haben bei E. Krüger, Schulstr. 12 a, W. Rein, Mühlenstr. 89, K. Sahlmann, Geverdesstr. 33, O. Wessel, Moislinger Allee 4 a und Dienstags nachm. 5—7 Uhr Hüxstr. 69. (2261

Sämtl. Klempnerarbeiten so Gas-, Wasser-, Klosett- u. Bad einricht. werd. schnellst. ausgef. Th. Lenz, Fackenburg. Allee 53.

**Neue Sendung**
**Scheuerseife** auch z. Wäsc a Pfd. nur 20
auch in Fässern. (22
Behälter mitbringen.
**Aug. Spethmann,**
Fackenburger Allee 58 b, pt.

**Schuhwaren**
**sehr billig**
für Herren, Damen und Kinder.
**Sandalen**
**Turnschuhe**
zu billigen (2155
alten Preisen.
**Johannes Holst**
Kohlmarkt 6.

Deutscher
**Metallarbeiter-Verban**
Verwaltungsstelle Lübeck.
**Wahlkomitee-Sitzung**
am Dienstag, 18. Mai 1915
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50-52.
2265) Der Einberufer.

**Deutsch-Polnisch**
Sprachbüchlein für Feldsoldaten
— Preis 15 Pfg. —
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co

Nr. 113
22. Jahrgang

# Beilage zum Lübecker Volksboten

Montag, den 17. Mai 1915

## Pressezensur, Fall Peirotes, Abgeordneten-Immunität, Sprachenverordnung vor der Budgetkommission.

Sitzung am Freitag, den 14. Mai.

Abg. Scheidemann: Trotz aller entgegenkommenden Erklärungen der Regierung, treibt die Zensur immer weiter merkwürdige Blüten. Am schlimmsten ist es in den Reichslanden und im Bezirk des 7. Armeekorps. Redner trägt markante Beispiele dafür vor; so aus dem Bezirk Rüstringen. Dort hat man die Weiterverbreitung amtlicher Meldungen verboten; die Verbreitung der gleichen Nachrichten ist aber in den anderen Städten erlaubt worden. Man verbietet den Zeitungen, weiße Stellen im Blatt zu lassen, damit das Walten der Zensur nicht in die Erscheinung tritt. Der Redner erörtert dann das Vorgehen der Zensur gegen die „Bergische Arbeiterstimme". Besonders unangenehm treibt es die Zensur in Straßburg, die sogar die Verbreitung von Nachrichten über Verteuerung der Milch unterdrückt hat. Überaus schlimm liegen die Dinge in Düsseldorf und in Dortmund. In letzterem Orte hat man das Parteiblatt unter Präventivzensur gestellt, weil es einen Artikel des Professors Brentano gebracht hat. Die Regierung hat die Pflicht, schleunigst dafür zu sorgen, daß dieser Zustand beseitigt wird.

Staatssekretär Delbrück hält eine besonders scharfe Zensur für unklug. Wenn berechtigte Beschwerden zur Kenntnis der Regierung kommen, dann erfolgt Abhilfe. Die Generalkommandos sind aber der Zivilverwaltung nicht unterstellt. Mindestens muß die Zensur aber den Zeitungen technische Schwierigkeiten ersparen. Im Bezirk Rüstringen scheint ein Ungeschick vorzuliegen. In Elsaß-Lothringen liegen die Dinge besonders schwierig. Die Kommandierenden Generale haben dort oft gewechselt. Bei Besprechung der Kriegsziele muß mit gleichem Maße gemessen werden.

Abg. Haase: An dem guten Willen des Staatssekretärs Delbrück ist nicht zu zweifeln — aber er hat offenbar mit seinem Bestreben wenig Erfolg. Für die Presse ist der jetzige Zustand geradezu unerträglich. Tatsächlich wird mit verschiedenem Maße gemessen. Die Anordnungen des Generals v. Gayl sind einfach unverständlich. In Straßburg hat man unserm Parteiblatt das Verbot angedroht, weil es eine im Reichstag gehaltene Rede veröffentlichen wollte. Die Regierung hat ihre ganze Gewalt an das Militär abgegeben. Nach der Reichsverfassung ist es nicht zulässig, über das ganze Reich den Belagerungszustand zu verhängen. Die Gesetze können durch einen Akt der Militärbehörden nicht außer Kraft gesetzt werden.

Abg. Oertel glaubt nicht, daß dieser Zustand zu ändern ist. Die Zensur muß nur etwas entgegenkommender werden. Die Zensur wurde aber momentan vor ihr völlig fremde Aufgaben gestellt. Insbesondere muß die Zensur rascher arbeiten. — Die technischen Schwierigkeiten der Presse müssen mehr beachtet werden. Militärische Nachrichten müssen noch schärfer zensiert werden. Der Artikel Brentanos durfte nicht durchgelassen werden. Die Zensur ist zu sehr entgegenkommend, wenn es sich um die Erörterungen negativer Kriegsziele handelt.

Abg. Schiffer wünscht, daß man die Erörterungen der Kriegsziele freigeben solle. Daß die Zensur kein Verständnis für technische und wirtschaftliche Schwierigkeiten hat, ist bedauerlich. —

Staatssekretär Delbrück: Alle amtlichen Stellen sind davon überzeugt, daß die Presse aller Parteien sich glänzend gehalten hat. Deshalb soll auch die Zensur zurückhaltend und gleichmäßig sein.

Abg. Ebert: Der Abg. Peirotes wurde am 20. April ausgewiesen. Als Aufenthaltsort wies man ihm Hannöversch-Münden an. Die Gründe für dieses Vorgehen sind nicht bekannt Der Polizeimeister verweigert jedwede Auskunft. Andere Ausgewiesene konnten ihren Aufenthalt selbst wählen. Schließlich hat ihm der Gouverneur erklärt, daß er wegen seiner franzosenfreundlichen Gesinnung habe ausgewiesen werden müssen. Beweise fehlen. Als Hauptgrund gab man dafür an, seine Freundschaft zu Dr. Weill! Außerdem habe er in seinem Blatt über einen Artikel in der „Humanite" günstig geurteilt. Peirotes hatte mit der Sache aber gar nichts zu tun. In Hannöversch-Minden mußte sich Peirotes jeden Tag bei der Polizei melden, seine Postsachen wurden geöffnet. Die von ihm eingelegten Beschwerden wurden abgewiesen. Jetzt ist die Ausweisung wieder aufgehoben worden. Wie mag man in den Reichslanden mit gewöhnlichen Bürgern umgehen, wenn solches einem Abgeordneten geschieht. Mit dieser Politik wird man Resultate erzielen, an denen die Regierung keine Freude haben wird. Glaubt man denn, daß mit dem Belagerungszustand auch die Abgeordneten-Immunität aufgehoben ist? Am 1. März sind in Mühlhausen einige sozialdemokratische Gemeinderäte verhaftet worden, darunter der Landtagsabgeordnete Martin. Dieser ist nicht einmal zu Verhandlungen des Landtages entlassen worden. Die Verhafteten wissen noch nicht, was gegen sie vorliegt. Das ist ein Zustand der Rechtlosigkeit, der sofort beseitigt werden muß.

Staatssekretär Delbrück: Die Immunität der Abgeordneten darf auf keinen Fall verletzt werden. Man konnte streitig sein darüber, ob auch eine Schutzhaft eine Verletzung der Immunität ist. Ich persönlich bin dieser Meinung. Die Verantwortung für das Vorgehen gegen den Abgeordneten Peirotes hat die Militärbehörde zu tragen. Das Recht zur Ausweisung von bestimmten Personen aus einer Festung, hat deren Kommandant unstreitig. Dagegen war die Verweisung an einen bestimmten Ort nicht zulässig. Die Regierung hat sofort Schritte getan, um diese Maßnahmen rückgängig zu machen. Bei dem Landtagsabgeordneten Martin handelte es sich nicht um ein Strafverfahren, sondern um eine Schutzhaft. Auch hier sind bereits Schritte seitens der Regierung getan worden.

Abg. Haase: Die Fälle Peirotes und Martin bedeuten einen Verstoß gegen Artikel 31 der Reichsverfassung. Man hat gegen Peirotes nicht den mindesten Beweis vorbringen können. Der Reichstag muß der Verfassung zu ihrem Rechte verhelfen. Martin ist Landtagsabgeordneter und mußte während der Tagung in Haft bleiben. Die Untersuchungshaft wurde schnell aufgehoben, und im Anschluß daran die Schutzhaft angeordnet, dann, als der Landtag geschlossen war, trat wieder die Untersuchungshaft ein. Das war eine Verletzung der Immunität. — Gegen den Abgeordneten Liebknecht ist ein Verfahren wegen politischer Kundgebung eingeleitet worden, ohne den Reichstag zu fragen. Dieses Verfahren nimmt bei dem Militärgericht seinen Fortgang. Seinen Kameraden ist bei Strafe verboten, mit ihm zu verkehren.

Staatssekretär Delbrück: Der Fall Liebknecht fällt unter Artikel 31. Dieses Verfahren durfte nicht eingeleitet werden. Das militärische Gericht hatte sich ein Gutachten anfertigen lassen. Die Regierung griff sofort ein und das Verfahren ist jetzt eingestellt worden. Die Schutzhaft gegen einen Abgeordneten widerspricht dem Artikel 31 der Verfassung. Man kann im Zweifel sein, ob der Belagerungszustand überall notwendig ist, auf jeden Fall aber in Elsaß-Lothringen. Die Verhängung des Belagerungszustandes ist nach der Verfassung zulässig. Die Regierung war zuerst der Meinung, daß nach dem Aufmarsch der Belagerungszustand wieder aufgehoben werden kann. Die Mobilmachung dauert aber eigentlich fort. Die Zensur ist nötig wegen des Auslandes, denn wir stehen mit der ganzen Welt im Krieg. Auch auf die persönliche Freiheit kann nicht immer Rücksicht genommen werden. Der Artikel 31 der Verfassung soll unter allen Umständen geachtet werden, auch die gegen einen Abgeordneten verhängte Schutzhaft ist mit der Verfassung nicht vereinbar.

Abg. Tramesinski führt Beschwerde, daß Briefe in polnischer Sprache nicht zugelassen werden, sondern nur englische, französische, italienische usw. Der Kriegsminister hat ein Eingreifen abgelehnt. Im 5. Armeekorps ist polnischen Soldaten verboten worden, mit ihren Kameraden polnisch zu sprechen oder an ihre Angehörigen polnisch zu schreiben.

Abg. Gröber teilt mit, daß er einen Brief bekommen habe, wonach Soldaten und Mannschaften in Russisch-Polen durch Armeebefehl verboten ist, an einer stillen Messe teilzunehmen, wenn ein polnischer Geistlicher sie zelebriert.

Kriegsminister v. Wandel: Man hat sich geeinigt, die Sprachen im Verkehr mit dem Auslande zuzulassen, die als Handelssprachen nötig sind. Von einem Verbot der Unterhaltung in polnischer Sprache ist ihm nichts bekannt. Auch von der von Gröber vorgebrachten Sache ist nichts bekannt. Vielleicht handelt es sich um einen Mißgriff einer untergeordneten Stelle.

Abg. Ebert bespricht die Paßschwierigkeiten nach Elsaß-Lothringen. Gewerkschaftsführer hat man nicht zugelassen, die im Interesse ihrer Organisation tätig sein wollten. In Lodz hat man fünf Vertreter der organisierten Arbeiter verhaftet und nach Deutschland transportiert. Die Leute haben weiter nichts getan, als daß sie eine Vertretung im Bürgerkomitee haben wollten.

Abg. Sayda bemängelt, daß bei den deutschen Gerichten in Polen die Gerichtssprache deutsch ist.

Abg. Liesching bespricht die Erschwerungen, die der dänisch sprechenden Bevölkerung bereitet werden.

Abg. Ledebour hält das Verfahren in Russisch-Polen für völlig verfehlt. In Lodz hat man die Abhaltung von Versammlungen einfach verboten und die fünf Veranstalter nach Deutschland transportiert. Die Reichsleitung müsse dafür sorgen, daß solche Dinge nicht vorkommen. Die österreichische Verwaltung hat den Gebrauch der polnischen Sprache nicht verboten; von dort kommen auch polnisch geschriebene Briefe nach Deutschland. Der Grund, daß man nicht genügend Leute habe, die die Zensur polnisch geschriebener Briefe besorgen können, sei absurd in einem Lande, in dem Millionen Polen wohnen.

Kriegsminister v. Wandel versucht, die kritischen Maßnahmen mit der Spionagegefahr zu begründen. Die Ausweisungen aus Lodz sind jedenfalls erst nach genauer Prüfung erfolgt.

Staatssekretär Dr. Delbrück rechtfertigt gegenüber verschiedenen Angriffen die Maßnahme, die in den besetzten Gebieten zur Rechtspflege ergriffen worden sind.

### Die Ernährungsfrage.

In der Nachmittagssitzung befaßte sich die Kommission mit der künftigen Regelung der Ernährungsfrage.

Graf Westarp wünscht, daß im allgemeinen an der jetzigen Organisation festgehalten werden soll.

Staatssekretär Delbrück stimmte dem zu, und er bemerkte noch, daß Brotgetreide und Hafer unbedingt beschlagnahmt werden müssen. Das System der Brotkarte bleibt, aber das Quantum wird erhöht. Für Gerste dürfte sich ein Handelsmonopol empfehlen. Die Regelung der Mehlpreise verlangt, daß Höchstpreise nach Produktionsgebieten festgesetzt werden. Der Verkauf von Mehl ist den Kommunen zu übertragen. Von der hohen Ausmahlung kann man absehen, um bessere Kleie zu bekommen. Höchstpreise für Futtermittel und für künstliche Düngemittel müssen erwogen werden. Die Organisation sieht zunächst die Kommunalverbände als Unterbau vor, dann folgen die Provinzen. An der Spitze muß ein Institut stehen, daß nach kaufmännischen Grundsätzen arbeitet. Dieses Institut soll auch dafür sorgen, daß die erforderliche Getreidereserve geschaffen wird. Zu einem solchen Institut soll die Kriegsgetreidegesellschaft umgewandelt werden mit einer beamteten Leitung nach dem Muster der Reichsbank. Die kleinen Mühlen sollen weitgehendst berücksichtigt werden. Der Vorverkauf von Getreide wird durch ein Gesetz verboten werden. Die Reichsverteilungsstelle ist künftig entbehrlich; dagegen bleiben der Zentraleinkauf, die Bezugsvereinigung, die Beschaffungsstelle für Heeresbedarf und die Getreidebank, die sämtlich einer Abteilung im Reichsamt des Innern unterstehen. Soweit sich jetzt übersehen läßt, reicht der Vorrat aus, um die Brotversorgung zu sichern. Auch die Kartoffelvorräte reichen völlig aus; die Vorräte sind so groß, daß man nicht weiß, wohin damit. Die Schweinepreise werden wieder sinken, nachdem die Gemeinden von der Pflicht befreit worden sind, Dauerwaren anzuschaffen.

Abg. Pfleger (Zentrum) rügt die Unzweckmäßigkeit der Anordnungen über die Schweinehaltung und über die Anschaffung von Dauerwaren. Erreicht hat man damit weiter nichts, als eine sprunghafte Steigerung der Preise, und Unmengen Fleisch sind durch unzweckmäßige Aufbewahrung verdorben. Redner fordert Beschlagnahme der Gerste und Höchstpreise für Malz.

Abg. Hoch hebt hervor, daß es nicht damit getan ist, daß die entsprechenden Mengen vorhanden sind; es müssen auch die Preise erschwinglich sein. Die Regierung scheint garnicht zu wissen, welche Not in der Bevölkerung herrscht. Die ganzen jetzigen Verhandlungen sind zwecklos, wenn es nicht gelingt, die Preise herabzusetzen. Die Preisbildung bei den Kartoffeln war völlig verfehlt. Weshalb setzt man nicht wenigstens jetzt die Höchstpreise herab? Wir wissen, unter welch schwierigen Verhältnissen die Bevölkerung heute lebt. Bei den Schweinepreisen sind die Kommunen schwer benachteiligt worden. Die Zentralstelle war ihrer Aufgabe offenbar nicht gewachsen. Die Vorschriften über die Verteilung von Mehl waren praktisch garnicht erfüllbar. An den Bedarf der Teigwaren- und Keksfabriken hat man offenbar nicht gedacht. Den Gemeinden muß größerer Spielraum in der Festsetzung der Brotrationen gegeben werden.

Unterstaatssekretär Richter gibt zu, daß manche Fehler gemacht worden sind, das lag aber mit an der schwierigen Situation, vor die man sich gestellt sah. Das Ziel der Regierung war stets, die Preise für Lebensmittel erschwinglich zu gestalten.

Hierauf wurde die Sitzung auf Sonnabend vertagt.

## Der russische Rückzug in Westgalizien.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den weiteren Verlauf der Operationen der Verbündeten in Westgalizien folgendes geschrieben:

Als am 6. Mai die Armee Mackensens den Wislok überschritten hatte und die erzherzogliche Armee nach der Einnahme Tar-

---

## Die achte Todsünde.

Roman aus dem Künstlerleben
von Ludwig Bendler.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich werde mich, wo und wann es in meiner Macht steht, wieder erkenntlich zeigen," versicherte Charlotte beim Abschied.

„Das werden Sie leicht können, Fräulein, indem Sie mir, ganz unter uns, bald einmal meine Lieblingsarie vorsingen, aus dem „Messias" — wissen Sie?: Er weidet seine Herde, ein —"

Marianne konnte nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit ihr verschnupftes Organ aufs Glatteis zu führen, aber der Ton streikte, kam diesmal überhaupt garnicht. Statt dessen schlug grell über ihren Häuptern, da sie sich gerade an der Ausgangstür der Wohnung befanden, die Korridorglocke an.

Ärgerlich öffnete die Haushälterin. Leopold stand draußen mit der Bitte, den Herrn Professor sprechen zu können.

So mußte Marianne, sich von Fräulein Eich verabschiedend, hineingehen, um ihn ihrem Gebieter zu melden.

Charlotte wollte Leopold eintreten lassen und deutete ihm das durch einen Schritt rückwärts an. Er aber, als Ritter ohne Tadel, trat mit noch größerer Absichtlichkeit, den Hut lüftend und die Locke zurückwerfend zur Seite.

Der Szene ein Ende zu machen, nahm schließlich Charlotte den Vortritt und — schwebte grüßend zur Treppe.

Leopold, der in ihr die junge Dame wiedererkannte, die ihn jüngst am Ausgang der Ressource mit so holder Schüchternheit wegen des Professor Wahlberg befragt hatte, wollte schon damals einen „schwebenden" Gang an ihr entdeckt haben.

### Fünftes Kapitel.

Mit strengem Blick durchmaß Erdmann in der Villa von Schwarzenau noch einmal die Räume, auf deren Reinigung die beiden Hausmädchen der Frau Oberleutnant große Sorgfalt verwendet hatten, ohne jedoch den Ansprüchen des alten Dieners zu genügen.

„Ei, ei, da hier, Karoline. Nennen Sie das staubfrei?" Er fuhr mit dem Zeigefinger über die Platte des kostbaren Mahagoni-Büfetts im Eßzimmer. „Das ist nicht, was die Gnädige wünscht. Schreiben soll man nicht auf den Möbeln können, liebes Kind, dafür gibt es Briefbogen und Schiefertafeln. Hm, hm — Alma, was bedeuten neben dem Papierkorb da das Stück Holz?" Er hatte ein Zahnstocherteilchen auf dem Parkett mit seinen Späheraugen entdeckt. „Die Gnädige lieben es nicht, in den Salons Abladestellen von Schutt und Abfall errichtet zu sehen. Schaffen Sie das Zeug hinaus."

„Herr Erdmann, wie Sie aber jetzt auch sind," klagte Alma.

„Ich bin garnicht, die Gnädige sind," entgegnete Erdmann.

„Nichts kann man Ihnen recht machen," schloß Karoline sich ihrer Dienstgenossin an. „Keine Arbeit, und gibt man sich noch so viele Mühe, taugt mehr was."

„Pst, nicht aufsässig werden, Kinder, nicht aufsässig. Die Gnädige sind Herrin im Hause. So genau sie es wünscht, muß es gemacht werden, dafür habe ich als Haushofmeister zu sorgen. Alles nochmals durchgesehen also, ehe die Gnädige — Ja, was ist denn das?" fragte, einen anderen Raum betretend, der Alte und schnüffelte mit erhobener Nase in der Luft herum. „Ei, ei, ich glaube gar, hier hat's geraucht. Rasch die Fenster geöffnet, Alma, und mit Räucherpapier hinter dem Gestank her. Das hieße ja allem die Krone aufsetzen, wollte ich die Gnädige hier im Kohlendunst ersticken lassen. Für später noch die Platinlampe, Karoline."

Worüber die Mädchen sich beklagten, war zutreffend. Dem alten Erdmann war seit kurzem nichts mehr recht zu machen. Er mäkelte herum und legte eine gräßliche Laune an den Tag, worüber sich freilich auch keiner gewundert hätte, der etwa Zeuge gewesen war, wie er selber jüngst für kleine Nachlässigkeiten der Dienstmädchen herb zur Verantwortung gezogen wurde. —

Frau von Schwarzenau war mit sich und der Welt unzufrieden, seitdem Wahlberg nun schon zum dritten Male hintereinander ihren festen Abenden ferngeblieben, und ihr außerdem das Mißgeschick zugestoßen war, sich bei einer Handarbeit mit der Stickschere derartig zu verletzen, daß sie nicht Klavier spielen konnte.

So mußte natürlich auch der Unterricht bis auf weiteres ausgesetzt werden und das Zusammentreffen mit dem Professor beschränkte sich auf eine für Frau Klara höchst unerwünschte Weise.

Was sie dabei am meisten verstimmte, war die Gleichgültigkeit, mit der Wahlberg der veränderten Sachlage gegenüber zu stehen schien. Hätte er, da sie doch Patientin war, nicht wenigstens einen um den anderen Tag kommen müssen, um nach ihr zu sehen?

Aber diese Arbeitsmenschen, wie er einer war, — ruhelos, ohne andere Rücksichten hetzen sie durchs Leben. Nur vorwärts, immer vorwärts, beruflichen Zielen nachgejagt!

Dreimal nur in den langen drei Wochen war er auf karg bemessene Minuten selbst bei ihr gewesen, um Nachricht einzuholen, dreimal hatte er Marianne geschickt, allerdings in jedem der Fälle mit einem Blumenstrauß. Gewiß durfte sie das als Zeichen zarter Aufmerksamkeit betrachten, aber Frau Klara genügte es nicht, vom Professor Wahlberg nicht

Was hätte sie ersonnen, wie wäre sie um ihn besorgt gewesen, wenn ein geringstes Unwohlsein ihn betroffen hätte. Sie, deren Gedanken von ihm nicht mehr loskamen bei Tag und bei Nacht! —

„Erdmann, es ist aber kalt heute in den Zimmern," tadelte Frau von Schwarzenau, als sie, angetan mit einem hellblauen reichgeputzten Morgenkleid, gegen halb elf Uhr in den Wohnräumen ihres Hauses erschien.

„Genau neunzehn Grad Celsius, wie gnädige Frau mir dringend zur Pflicht machten," verantwortete sich der Alte, schon von vornherein auf irgend einen Zopf gefaßt.

„In meinen gesunden Tagen tat ich das. Heute bin ich Patientin, Erdmann, und mein Befinden erfordert zwei Grad höhere Temperatur, das sollten Sie sich selbst sagen. Lassen Sie nachlegen."

„Hm, hm, im Augenblick, gnädige Frau." Erdmann stand im Begriff, schnellstens dem Befehl zu entsprechen, wurde aber zurückgerufen, bevor er noch die Tür gewinnen konnte.

„Die „Rundschau" haben Sie abbestellt, Erdmann, und dafür auf das „Tageblatt" abonniert?"

„Gnädige Frau sagten es mir gestern abend. Heute früh konnte ich noch nicht zur Post abkommen."

„Vergessen Sie das ja nicht. Ich brenne auf die musikalischen Berichte des Tageblatts."

Daß Wahlberg ihr diese jüngst als maßgebend empfohlen hatte, verriet Frau von Schwarzenau nicht.

„Aber Tee, Erdmann, Tee?" erging es vorwurfsvoll weiter an die Adresse des Dieners. „Was ist der Köchin da wieder eingefallen? Ich wünschte ausdrücklich, vorläufig Kakao zu nehmen."

„Wogegen, wenn gnädige Frau sich erinnern möchten, vorgestern der Herr Medizinalrat Einspruch erhob. Er meinte, bei der wenigen Bewegung, die gnädige Frau hätten —"

„Schon gut. Besorgen Sie das jetzt mit der Heizung — hu, mich schüttelt's vor Frost, und dann — das Tageblatt nicht vergessen."

„Gewiß nicht." Erdmann fühlte sich um vieles wohler, als er das Frühstückzimmer im Rücken hatte. „Ei, ei, garnicht mehr zu kennen, die Gnädige," knurrte er vor sich hin, indem er schnellen Schrittes der Treppe zum Kellergeschoß zueilte, in dem die Wirtschaftsräume lagen. „Und alles das um dies vermaledeite Klavierspiel und — und um den — hm, hm." Erdmann stockte. Er wagte es nicht einmal zu sich laut werden zu lassen, was da eben sein Gehirn beschäftigte. —

Frau von Schwarzenau sprach mißmutig und mit nur geringer Eßlust dem Frühstück zu, das reich angerichtet vor ihr auf dem Tische stand.

(Fortsetzung folgt.)

nows der Feind zur Räumung der ganzen Dunajec-Linie bis zur Weichselmündung zwang, konnte die Durchbruchsschlacht von Gorlice—Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 160 Kilometer war der Feind im Rückzuge. Die durchbrochenen Stellungen der Russen lagen schon 40 Kilometer hinter dem Sieger, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufnahm. Diese zeitigte auf der weiten Front die schönsten Früchte. Am 6. Mai nachmittags stellte im Anschluß an den rechten Flügel von Mackensen ein vorgehendes österreichisches Korps in dem Karpathendorfe Tyelwe die russische 48. Division, machte dabei einen General, einen Obersten und gegen 3000 Mann zu Gefangenen und nahm dieser Division 16 Feldkanonen, 6 ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgerät aller Art ab. Am 7. Mai erschienen die Reste dieser Division auf der Höhe von Hyrowa und Gera vor den Truppen des Generals v. Emmich. Von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben, erklärte der Divisionskommandeur, dies könne er nicht tun. Er legte das Kommando nieder und verschwand mit dem Stabe in den Wäldern. 3500 Mann ergaben sich hierauf dem Korps v. Emmich. Nach viertägigem Umherirren in den Karpathen ergab sich der General der Infanterie Kornilow am 12. Mai samt dem ganzen Stabe dem österreichischen Truppenteile. Am 8. Mai hatte die österreichische dritte Armee bereits 12 000 Gefangene in Händen. General v. Emmich konnte an diesem Tage 4500 melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte schon am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Radfahrerabteilung, 3 russische Eskadrons aus Krosno hinausgeworfen ud damit den ersten Wislok-Uebergang (nicht zu verwechseln mit der Wisloka) in die Hand genommen. In der Stadt wurde viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet. In engsten Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen wurden dem Feinde am 8. Mai auch die das Ostufer der Wislok beherrschenden Höhen entrissen. Man fand auf dem Vormarsche zu der Wislok neun russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf seiner eiligen Flucht hatte stehen lassen. Die Besatzung von Odrzykon, die der Garde den Uebergang über den Fluß streitig machen sollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen betrug am 8. Mai 3000. Am nächsten Tage ergaben sich einem Garderegiment, das bei Tropie überraschend einer feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war, 12 Offiziere, 3000 Mann; 6 Geschütze wurden erbeutet. Zu dieser Tagesbeute traten an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, 8 Maschinengewehre und ein Geschütz, mehrere gefüllte Patronenwagen. Bei der Armee des Erzherzogs stieg die Gefangenenzahl bis zum 9. Mai abends auf 20 000 Mann.

Vor der Armee Boroevic ging der Feind aus den Karpathen eiligst in nordöstlicher Richtung zurück. Er hatte also auch seine anfänglich bestandene Absicht, die Wislok-Linie zu halten, unter dem Druck der unaufhaltsamen Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen. Wenn es am 9. und 10. Mai bei der Armee Mackensen noch zu einem Angriff kam, so erfolgte dieser nur, um überhaupt noch den Abzug aus der langen Karpathenfront im Fluß halten zu können. In der Gegend von Sanok zogen die Russen zwei eilig zusammengerafft Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai zum Angriff auf Besko und die dortigen Höhen schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Besatzung der Festung Przemysl, zu einem Gegenstoß gegen die österreichisch-ungarischen Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren, in Richtung Krosno geführten Angriffs war, daß den Regimentern 1800 Gefangene und 20 Maschinengewehre abgenommen wurden. Die russischen Angriffe aus Besko endeten mit einer schweren russischen Niederlage. Nachdem der Ansturm abgeschlagen war und 500 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals v. Emmich zum Angriff über. Völlig geschlagen wichen die Russen nunmehr eiligst auf Sanok zurück, wobei die Verfolgung durch die Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeitigte. An vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen und in den Wäldern südlich von Besko das Kampffeld bot dort noch in den nächsten Tagen ein düsteres Bild. In unterbrochenen Reihen zogen sich hier die stark ausgebauten Schützenlöcher hin. In jedem dieser vielen Hunderten von Löchern lag, teilweise noch horizontal angeschlagen, je ein Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett, und in der Brustwehr waren umgekehrt eingesteckte Gewehre zu sehen, an deren Schaft weiße Fetzen gebunden waren. So hatten ganze Bataillone kapituliert. 6200 Gefangene, 6 Geschütze und 7 Munitionswagen fielen in die Hand der dort siegreichen Truppen der Verbündeten.

Die Russen waren jetzt in vollem Rückzuge nach dem unteren San. Die ganze 8. russische Armee räumte die Karpathen; aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen von der Nida in östlicher Richtung zurück. Die Wirkung des gelungenen Durchbruches machte sich jetzt bereits auf einer Frontbreite von über 300 Kilometern fühlbar. Während die Nachbararmeen den Rückzug in noch verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnten, hatte die Auflösung der Reste der entscheidend geschlagenen Armee Radko Dimitriews einen hohen Grad erreicht. Völlig durcheinander geraten, wälzten sich deren Reste in nordöstlicher Richtung. Eine russische Division vermochte von ihrem ganzen Bestand nur 4 Geschütze zu retten. Eine kaukasische Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück. Dazu waren die russischen Verbände völlig durcheinander geraten, da die Befehlsführung und Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile untereinander gänzlich versagt hatte. Das rechte Flügelkorps der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 51 verschiedenen russischen Regimentern fest. Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die verbündeten Heere in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100000 gestiegen. Die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre etwa 250.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

**Die Preußische Verlustliste Nr. 224**

enthält folgende Truppenteile

Straßenbau-Inspektion der 8. Armee.

Infanterie usw.: Stab der 29. gemischten Ersatz-Brigade. — Garde: 1. Garde-Regiment z. F.; 1. Garde-Ersatz-Regiment; Grenadier-Regimenter Alexander, Elisabeth und Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützen-Bataillon. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 12, 13, 17, 18, 20, 21, 23, 25, 26, 31, 32, 33 (i. auch Ers.-Inf.-Regt. Folk) 34, 37, 40, 41, 42, 43, 45, 48, 49, 50, 53, 56, 57, 58, 59, 63, 65, 66, 67, 68, 70, 72, 76, 80, 82, 84, 85, 86, 87, 88, 90, 92, 93, 95, 97, 98, 99, 114, 115, 117, 118, 128, 129, 130, 131, 135, 137, 138, 141, 142, 144, 147, 148, 150, 152, 159, 160, 166, 167, 168, 169, 170, 173, 174, 176. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 7, 12, 18, 19, 21, 24, 30, 34, 35, 38, 40, 48, 49, 52, 61, 64, 68, 77, 81, 82, 83, 93, 94, 109, 111, 206, 207, 212, 214, 217, 223, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 232, 234, 236, 251, 253, 255, 258, 261, 263. — Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 28, Falk und Königsberg II. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 8, 10, 21, 23, 24, 25, 34, 55, 56, 61, 71, 75, 76, 80, 81, 116, 118. — Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 7 der Landwehr-Division a. Mengels. — Feld-Bataillon Kaiser des Detachements Plamter. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 11, 12, 15, 16, 26, 27 (i. Bug.-Ers.-Bataillon Nr. 28), 28, 34, 76. — Landsturm-Infanterie-Bataillone Neustadt-Westpr., II Neumünster, Rhendt, Schleswig, Woldenberg. — Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone II Darmstadt und 9. der VII. Armeekorps (Minden). — Jäger-Bataillone Nr. 2, 6, 8; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2. — Maschinengewehr-Abteilung Nr. 10; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5 Cöln; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 96 (i. Inf.-Regt. Nr. 87), 121, 132 (letztere beiden i. Inf.-Regt. Nr. 50).

Kavallerie: Kürassiere Nr. 4; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 1, 5, 8; Husaren Nr. 5, 12, 15; Ulanen Nr. 5, 7, 8, 13, 15; Reserve-Ulanen Nr. 4; Ersatz-Regiment Nr. 2; Landsturm-Ersatz-Eskadron Nr. 8 Posen.

Feldartillerie: 3., 4. und 6. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 2, 5, 8, 11, 14, 16, 17, 22, 23, 24, 27, 30, 39, 41, 55, 70, 80; Reserve-Regimenter Nr. 1, 7, 9, 11, 13, 18, 25, 60, 63, 66.

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 2, 4, 6, 10; Reserve-Bataillon Nr 25; Reserve-Batterie Nr. 25.

Pioniere: Regimenter Nr. 20 und 24; Bataillone II. Nr. 2, II. Nr. 3, I. und II Nr. 4, I. Nr. 5, I. Nr. 8, I. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 21, I. Nr. 27; Ersatz-Bataillone Nr. 9 und 26; Kompagnie Nr 99; Reserve-Kompagnien Nr. 44, 46, 47; 1. Landwehr-Kompagnie des IX. und 2. des XI. Armeekorps. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 160; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 8 und 56.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahn-Maschinen-Amt Mezieres. Telegraphen-Bataillon Nr. 3. Fernsprech-Abteilung Nr. 2 der 3. Garde-Infanterie-Division. Schwere Funkenstation Nr. 6. Luftschiffer- und Feldfliegertruppe.

Train: Korps-Brückentrain und Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 6 des VIII. Armeekorps. Zentral-Pferdedepot Nr. 8.

Fußartillerie-Munitionskolonne Nr. 1 des XVIII. Reservekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des XV. Armeekorps. Festungs-Lazarett Cüstrin. Kranken-Transport-Abteilung der VII. Etappen-Inspektion. Freiwillige Krankenpflege.

Landsturm-Armierungs-Bataillon Nr. 63.

**Bayerische Verlustliste Nr. 182.**
**Sächsische Verlustliste Nr. 146.**
**Württembergische Verlustlisten Nr. 178, 179 und 180.**

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Zur Tagung des Reichstags.

Der Reichstag tritt am Dienstag nachmittag 2 Uhr zusammen und wird sich voraussichtlich spätestens am Mittwoch bereits wieder vertagen, weil Beratungsmaterial in größerem Umfange nicht vorliegt. Den von der Budgetkommission aufgestellten Richtlinien über die Hinterbliebenenversorgung dürfte ohne größere Debatte zugestimmt werden. Das Stickstoff-Monopol-Gesetz wird in der Kommission nicht fertiggestellt werden, und kann sonach das Plenum vorläufig nicht beschäftigen. Der Entwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen wird ebenfalls keine große Schwierigkeiten bieten. Man rechnet damit, daß der Reichstag bald nach Pfingsten noch einmal zusammentreten wird.

#### Freie Fahrt für die Urlauber.

Die Budgetkommission nahm am Sonnabend einstimmig einen Antrag an, wonach den beurlaubten Soldaten freie Fahrt zur Heimat und zurück zustehen soll.

#### Nach wie vor mit dem Mehl sparsam wirtschaften!

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Im Reichstag ist von zuständiger Stelle erklärt worden, daß die Getreidevorräte Deutschlands mehr als ausreichend sind, um den Brotbedarf bis zur neuen Ernte zu decken. Die selbstverständliche Voraussetzung dieser Feststellung war und ist, daß die Beschränkung des Verbrauchs, wie sie seit Anfang dieses Jahres in allen Teilen des Reiches durchgeführt wurde, im wesentlichen beibehalten wird. Von Wichtigkeit ist indeß, daß die Weizenvorräte nahezu ebenso große sind, wie die Bestände an Roggen, während man noch vor wenigen Monaten der Ansicht sein mußte, daß sehr viel weniger Weizen vorhanden sei, als Roggen. Der Grund dieser auffälligen Erscheinung liegt darin, daß das Heer ausschließlich Roggen verbraucht. Ferner wandte sich die Bevölkerung aus patriotischen Erwägungen so entschieden dem Verbrauch an Roggen zu, daß die Weizenbestände nur wenig in Anspruch genommen wurden. Es ist daher jetzt nicht mehr unpatriotisch, Weizenbrot zu essen, sondern kann nur dankbar begrüßt werden, wenn der Verbrauch sich, immer in der gebotenen Beschränkung, mehr dem Weizen zuwendet. Darum hat die KG. auch den Weizenmehlpreis erheblich stärker heruntergesetzt, als den Preis für Roggenmehl. Wer aus diesen Tatsachen aber den Schluß ziehen würde, es sei nunmehr wieder an der Zeit, Weizenmehl in stärkerem Umfange zu Kuchen verarbeiten und dem Kuchengenuß zu frönen, würde einen verhängnisvollen Fehler begehen, denn zweierlei darf nicht verkannt werden: Nur das Mengenverhältnis zwischen Roggen und Weizen hat sich entgegen der ursprünglichen Auffassung geändert. Die Gesamtmenge reicht nur dann, wenn auch weiter sparsam gewirtschaftet wird und nur das Bedürfnis nach Sättigung befriedigt, nicht aber aus Gewohnheit und reinen Genusses wegen gegessen wird. — Die Regierung hat die Absicht, die Kriegs-Getreide-Gesellschaft in eine Getreidebank umzuwandeln mit einem Statut, das dem der Reichsbank entspricht. Diese Getreidebank, die zu einer dauernden Einrichtung werden soll, will der Landwirtschaftsrat gar nicht erst aufkommen lassen, während die Städte in dieser Institution die einzige Gewähr für eine zweckmäßige Getreideversorgung erblicken.

#### Einberufung des Deutschen Städtetages.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages tritt am Mittwoch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Anlaß dazu gaben die letzten Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrats. In diesem ist das nachdrückliche Bestreben zutage getreten, den städtischen Konsumentenkreisen das geringe Maß von Einfluß, das sie jetzt auf die Verteilung der unentbehrlichsten Lebensmittel besitzen, für die neue Ernteperiode so zu verkürzen, daß sie bei der Versorgung der Städte und bei der Gestaltung der Preise überhaupt nicht mehr mitzureden haben. Das gilt besonders von den Vorschlägen, nach denen die Kriegsgetreidegesellschaft mit einem Federstrich beseitigt werden soll. Dabei hat die Kriegsgetreidegesellschaft, die unter opferwilliger Beteiligung der Städte zustande gekommen ist, ihre Aufgabe mit vollem Erfolg und jedenfalls besser erfüllt, als auf anderen Gebieten der Versorgung die Aufgaben gelöst worden sind.

## Aus der Partei.

**Das Solinger Parteiblatt unter Präventivzensur.** Die „Bergische Arbeiterstimme" in Solingen und ihr Remscheider Kopfblatt haben am 7. Mai eine in 25 Versammlungen in Hessen-Nassau angenommene Resolution veröffentlicht, die den Frieden fordert. Darauf erhielten die beiden Blätter folgendes Schreiben des stellvertretenden kommandierenden Generals vom 7. Armeekorps in Münster:

„Die in Nr. 106 der „Bergischen Arbeiterstimme" unter dem Titel „Eine Willenserklärung" veröffentlichte Resolution bildet eine Anreizung zum Landesverrat und zum militärischen Ungehorsam vor dem Feinde. Ihr Abdruck war deshalb unzulässig und verstößt in gröblicher Weise gegen meine Vorschriften über die Presse und Ihre mir wiederholt gegebenen Versprechungen. Ich ordne daher die Vorprüfung über Ihr Blatt an.

Die Polizeiverwaltung in Solingen ist von dieser Verfügung in Kenntnis gesetzt worden.

Diese Verfügung haben Sie an der Spitze der nächsten Ausgabe Ihres Blattes ohne Zusatz zu veröffentlichen.

Der kommandierende General:
von Gayl."

Nunmehr stehen alle unsere Parteiblätter am Niederrhein unter Vorzensur.

**Versammlungsverbote unter dem Burgfrieden.** Die für Sonnabend und Sonntag vom Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei Leipzigs und des sozialdemokratischen Vereins für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis (Landbezirk) einberufenen Volksversammlungen, in denen über Lebensmittelwucher und Krieg gesprochen werden sollte, sind verboten worden. In dem Schreiben der Amtshauptmannschaft heißt es, daß sie sich genötigt sehe, die Versammlungen zu verbieten, „weil die Versammlungen voraussichtlich bedenkliche Störungen des Burgfriedens zur Folge haben werden. Auch Mitgliederversammlungen könnten nicht zugelassen werden, weil keine Gewähr dafür bestehe, daß nur Mitglieder daran teilnehmen."

## Gewerkschaftsbewegung.

**Der Zentralverband der Handlungsgehilfen** zählte bei Kriegsbeginn 26 054 Mitglieder, und zwar 11 413 männliche und 14 438 weibliche. Eingezogen wurden 2674, gefallen sind 115. Die Einnahmen betrugen 437 581 Mark, die Ausgaben 393 308 Mark. An Unterstützungen wurden im ersten Halbjahr 25 979, im zweiten Halbjahr 48 919 Mark gezahlt. In letzterem Betrage sind 12 172 Mark inbegriffen, die aus freiwilligen Sammlungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer gezahlt werden konnten. Das Anschwellen der Unterstützungen im zweiten Halbjahr trat nach Kriegsausbruch ein, obwohl der Verbandsvorstand die Unterstützungssätze ab 23. August herabgesetzt hatte. Da das Wirtschaftsleben sich nach den ersten Kriegswochen hob, wurden ab 1. November auch die Unterstützungssätze wieder erhöht. Seit 15. Januar 1915 werden sie im vollen satzungsgemäßen Betrage gezahlt. Durch den Verband erhielten im Jahre 1914 insgesamt 918 Mitglieder Stellung, und zwar 428 männliche und 490 weibliche. Wenn auch nach Kriegsausbruch neue Bewegungen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht eingeleitet werden konten, so gab es desto mehr Arbeit, Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses abzuwehren. Zwar ist anzuerkennen, daß manche Firmen ihren Angestellten als Kriegsteilnehmer einen Teil ihres Gehaltes weitergezahlt haben. Viele andere Unternehmer aber sind zu sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht gewesen und haben beträchtliche Gehaltskürzungen bei den weiterbeschäftigten Angestellten vorgenommen, wogegen sich der Verband teilweise mit Erfolg gewendet hat.

## Soziales.

**Ferien für städtische Arbeiter.** In Charlottenburg erhalten Arbeiter mit Anspruch auf 14 Tage Urlaub 10 Tage; mit 10 Tagen 7 Tage. Der Urlaub von 7, 5 und 3 Tagen bleibt in voller Höhe bestehen. Arbeitern, die im Vorjahre infolge Ausbruchs des Krieges ihres Urlaubs verlustig gingen, soll der volle Urlaub gewährt werden.

**Ein Milch- und Butterboykott** wurde in Breslau beschlossen. Die Bewegung geht vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen aus. 7 riesige Versammlungen beschlossen den Boykott so lange durchzuführen, bis die Preise auf ein erträgliches Maß gesunken sind. Einen Pfennig haben die Milchhändler bereits bei Ankündigung des Boykotts nachgelassen. In den Versammlungen wurde ein Fleischboykott verlangt, sobald die erste Aufgabe gelöst ist. Gegen die Preistreibereien auf dem Viehmarkt hatte sich bekanntlich der Magistrat von Breslau selbst für machtlos erklärt.

## Aus Nah und Fern.

**„Die Post" verboten.** Auf Veranlassung der Reichsregierung ist wegen des „Der Papst und Italien" überschriebenen Artikels von Ottavio Freiherrn von Zedlitz und Neukirch das Erscheinen des freikonservativen Organs „Die Post" bis auf weiteres verboten. Zur Begründung dieses Verbots sagt die dem Blatte zugestellte Verfügung des Oberkommandierenden in den Marken, dieser Artikel verstoße gegen die militärische Anordnung, daß alle Aufsätze, die Erörterungen über die Kriegsziele und Friedensbedingungen streifen, vor der Veröffentlichung zur militärischen Zensur vorzulegen sind.

**Großfeuer in Königsberg.** Sonnabend nachmittag brach aus noch nicht festgestellten Ursachen in dem Lokomotiv- und Ausbesserungswerkstättenschuppen im Ostbahnhof Großfeuer aus, das sich bei dem herrschenden Ostwinde schnell verbreitete und sieben einzelne Schuppen einäscherte. Gegen 6 Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Eine Anzahl Lokomotiven konnte aus den brennenden Schuppen nicht mehr geborgen werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten.

**Insultierung eines deutschen Reichstagsabgeordneten.** Die „Köln. Volkszeitung" meldet aus Lugano: Bei dem Tumult am gestrigen Abend wurde der in Rom weilende deutsche Reichstagsabgeordnete Erzberger im Automobil mit Steinen beworfen.

**Lazarettfrei.** Es scheint, als ob Erholungs- und Badeorte, in denen gegenwärtig keine Verwundeten untergebracht sind, einen besonderen Vorzug genießen. Darauf läßt wenigstens folgendes in Nr. 233 des „Berliner Tageblatts" vom 8. Mai befindliche Inserat schließen:

Heringsdorf.
See- und Soolbad.
Der von der Natur mit Hochwald am meisten bevorzugte Badeort der Ostsee, geöffnet wie in Friedenszeiten, lazarettfrei.
Prospekte kostenlos durch das Gemeindeamt oder die Kurverwaltung.
Saison 1. Juni bis 30. September.

**Kriegshumor.** Aus der „Liller Kriegszeitung": Ein Arzt schreibt aus dem Felde: Viel Kriegsgreuel beruhen nur auf Einbildung. Ein kleines, selbsterlebtes Beispiel: In einem Hausflur ein Mordsgekreisch und Geschrei. Ich sehe nach. Ein weibliches Wesen, dem gefährlichen Alter nahe, und ein bayerischer Trainsoldat. „Was gibt's?"

„Il veut un baiser!" (Er will einen Kuß, sagt sie.)

„Un Besen wui (will) i!" sagt er.

Ich klärte das Mißverständnis auf, worauf sie lacht. Er aber sagt, man hätte ihm noch etwas dazuschenken müssen, „wenn er dem Weibsbild ein Busserl hätte geben sollen".

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck.

**Inserate** finden durch den „Lübecker Volksboten" in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten".